

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: 18. Tel.-Abt.: Tagesblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezahler
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pul: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pul, in der Amtshauptmannschaft Kamenz 8 Pul; amtlich 1 mm
30 Pul und 24 Pul; Reklame 25 Pul. Tabellarischer Satz 50 % Aufschlag. — Bei
zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Vorechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Kamenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäfen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz M. E., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Kleinbittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 269

Dienstag, den 18. November 1930

82. Jahrgang

Amtlicher Teil

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Fabrikanten Franz Alwin
Rösche, Inhabers des unter der Firma Merkel & Rösche in Pulsnitz, Albertstraße 20, be-
triebenen Band- und Gurtweberei, wird nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Amtsgericht Pulsnitz, am 15. November 1930.

Donnerstag, den 20. November 1930, vorm. 11 Uhr sollen in Pulsnitz, Restaurant
zum Bürgergarten,

1 Tisch, 2 Sessel, 1 Schreibmaschine (Remington), 1 gr. Posten Wäscheband
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.

Pulsnitz, am 18. Nov. 1930.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts

Öffentliche Schulausschussitzung

am Donnerstag, den 20. November 1930, nachmittags 1/2 6 Uhr
im Rats Sitzungszimmer des Rathauses

Tagesordnung:

I. Kenntnisnahmen. II. Beratungen und Beschlüßfassungen: 1. Rechenschaftsbericht der Schulkasse
aus dem Schuljahr 1929. 2. Besuch der Verbandsberufsschule um Genehmigung zur Mitbenutzung
des Musikinstrumentes (Schulflötel). 3. Ueberlassung von Schulmöbeln an die Verbandsberufss-
schule. 4. Hilfspulklasse. 5. Eisbahn. 6. Schularzt. 7. Ausbesserungsarbeiten: Neuanstrich
von Wänden und Wandtafeln und Entschlebung wegen Ueberlassung von Flächen. III. Anfragen
und Anträge. — Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Pulsnitz, den 17. November 1930.

Bürgermeister Dr. Jurgelitt, Vorl.

Die Wahlen in Baden, Mecklenburg, Danzig und Polen

Berliner Blätter zu den polnischen Terrorwahlen

Nationalsozialistische Wahlerfolge in Baden.

Die großen Umwälzungen, die insbesondere durch das
starke Anwachsen der Nationalsozialisten bei
der Reichstagswahl zu verzeichnen waren, haben sich nun auch
bei den badischen Gemeindevahlen ausgedehnt. Wie voraus-
zusehen war, haben die Wahlen in Baden durch die verschie-
denen kommunalen Selbstverwaltungskörperschaften eine
weitgehende Aenderung gebracht.

In der größten Stadt des Landes, in Mannheim, hat
die Volkspartei 8, die Sozialdemokratie 4 Mandate ver-
loren. Der Bürgerausschuß wird sich in Mannheim wie folgt
zusammensetzen: Deutschnationale 1 (2), Volkspartei 4 (12),
Wirtschaftspartei 4 (6), Evangelischer Volksdienst 4 (0),
Staatspartei bzw. Demokraten 3 (6), Zentrum 14 (14),
Sozialdemokratie 25 (29), Nationalsozialisten 14 (0), Kom-
munisten 14 (13). Bisher verfügten in Mannheim die jetzt
ganz ausfallende Volksrechtspartei über 2 und die Christlich-
sozialen über einen Sitz. Eine besonders starke Ver-
schiebung ist in der Landeshauptstadt, in
Karlsruhe, eingetreten. Dort haben die Volkspartei und
die Deutschnationalen zusammen 16 Mandate, die Sozial-
demokratie 6 und das Zentrum 3 Mandate verloren. Die
Mandate im Karlsruher Rathaus verteilen sich jetzt wie
folgt: Deutschnationale 2 (9), Deutsche Volkspartei 4 (12),
Wirtschaftspartei mit Volkserbpartei 3 (3), Evangelischer
Volksdienst 4 (0), Demokraten bzw. Staatspartei 3 (5),
Zentrum 16 (19), Sozialdemokraten 18 (24), Kommunisten
8 (6), Nationalsozialisten 26 (0).

Einen großen Erfolg erzielten auch die National-
sozialisten in Heidelberg, wo die Sozialdemokraten 6 Man-
date verloren und das Zentrum sich nur schwach behauptete.
Es erhalten in Heidelberg Sitze: Nationalsozialisten 30 (0),
Sozialdemokraten 15 (21), Zentrum 12 (13), Deutsche Volks-
partei und Konservative Vereinigung 3 (9), Deutschnationale
2 (18), Demokraten bzw. Staatspartei 4 (9), Kommunisten
8 (10), Evangelischer Volksdienst 6 (0), Bürgerbund 4 (0),
Volkspartei 0

In Freiburg haben die bürgerlichen Mittelparteien, die
sich zusammengeschlossen hatten, die Hälfte, die Sozial-
demokratie 3 ihrer Sitze verloren. Es erhalten jetzt Sozial-
demokraten 18 (21), Zentrum 30 (29), Nationalsozialisten
14 (0), Wirtschaftspartei 9 (14), Evangelischer Volksdienst 3
(0), die bürgerlichen Mittelparteien zusammen 7 (14) Sitze.
In Konstanz, woselbst die Wahlbeteiligung 72 Prozent be-
trug, dominiert das Zentrum, wogegen die Kommunisten
auffallenderweise Verluste erlitten und 11 Nationalsozialisten
auf Kosten der liberal-bürgerlichen Parteien in das Rathaus
einziehen. Die Deutschnationalen konnten sich voll behaupten.
Es erhalten Sitze: Zentrum 32 (31), Sozialdemo-
kraten 13 (14), Deutsche Volkspartei 3 (4), Nationalsozialisten
11 (0), Staatspartei bzw. Demokraten 8 (10), Kommunisten
6 (11), Wirtschaftspartei 5 (8), Evangelischer Volksdienst
2 (0) und Deutschnationale 4 (4) Sitze.

Bürgerliche Mehrheiten in Mecklenburg

Schwerin. Das Kennzeichen der Stadtverordnetenwah-
len in beiden Mecklenburg ist ein weiteres Anwachsen
der Nationalsozialisten, die mit erheblichem Man-
datszuwachs in die Stadtparlamente einziehen. Im allge-
meinen können die bürgerlichen Parteien einschließ-
lich der Nationalsozialisten die Mehrheit auf sich vereinigen.
Die Wahlbeteiligung war recht rege und betrug
stellenweise bis zu 85 Prozent. Die bürgerliche Mitte hat

fast überall starke Einbuße erlitten. Die Sozialdemo-
kraten haben nicht unerhebliche Stimmenverluste
erlitten.

Rechtsruck in Danzig.

Danzig. Die Wahlen zum Danziger Volkstag, die
am Sonntag stattfanden, sind geeignet, die bisherige Regie-
rungsallianz zu stützen. Zum erstenmal ziehen diesmal
nach dem abgeänderten Wahlgesetz nur 72 statt bis 120 Ab-
geordnete in den Volkstag. Abgegeben wurden von 230 210
Wahlberechtigten 193 212 Stimmen. Die Wahlbeteiligung
betrug 84 Prozent.

Im einzelnen ergibt sich nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis folgendes Bild: Es erhielten		
Nationalsozialisten	31 516 Stimmen (1 483)	12 Mandate
Deutschnationale	— (2 130)	—
Deutsche Volksgemeinschaft	25 507 „ (35 826)	10 „
Stadt	1 578 „	—
Land	5 197 „	2 „
Zentrum	28 958 „ (26 016)	11 „
Christliche Volkspartei	1 578 „	—
Kommunisten	19 895 „ (11 700)	7 „
Sozialdemokraten	48 859 „ (61 779)	19 „
Nationalliberale (D. Vpt.)	4 322 „ (8 331)	2 „
Deutschnationale (Demokraten)	3 203 „ (6 204)	1 „
Polen	4 689 „ (5 764)	2 „
Polnisch-Katholische Partei	1 612 „	—
Mieterpartei	1 276 „ (3 577)	—
Fischerliste	903 „ (1 858)	—
Berufsvertretung d. Danziger	—	—
Eisen- u. Hafenbedienst.	3 468 „	1 „
Ötch.-Danziger Wirtschaftsp.	6 223 „ (8 010)	3 „
Bürogl. Arbeitsgem. (Beamte)	4 528 „ (4 227)	2 „

Zu dem vorläufigen amtlichen Gesamtergebnis schreiben
die „Danziger Neuesten Nachrichten“: Das Er-
gebnis der Volkstagswahlen zeigt eine Struktur der
Stimmenschichtung, die recht interessant ist, und die für den
Aufbau der Mehrheitsverhältnisse im Danziger Volkstag
und darüber hinaus für die Regierungsbildung bereits
einigermaßen Aufschluß gibt, wenn sie auch heute diese Frage
noch nicht endgültig beantworten kann. Vorweg ist fest-
zustellen, daß die Nationalsozialisten mit 12 Sitzen
ein Sechstel des neuen Volkstages bilden werden.
— Die Sozialdemokraten hätten bei gleichem Stimmenver-
hältnis wie 1927 im neuen Volkstag 25 Mandate haben
müssen. Stattdessen haben sie nur 19 Mandate, haben also
einen Verlust von 25 Prozent erlitten. Das gleiche Schicksal
hat die Deutschnationalen betroffen. Einen Zuwachs
von fast 80 Prozent haben die Kommunisten zu
verzeichnen. Erhebliche Verluste haben die Einzelparteien
der bürgerlichen Mitte, die Nationalliberalen z. B. 50 Pro-
zent, die Deutsch-Danziger Wirtschaftspartei etwa 25 Pro-
zent und die Deutsch-Liberalen ebenfalls rund 50 Prozent.

Ergebnis der Terrorwahlen in Polen.

Warschau. Dank dem beispiellosen Terror, mit dem die
Wahl zum polnischen Sejm erfolgte, ist der Regierungsbund
als Sieger aus den Wahlen hervorgegangen. Ein anderes
Ergebnis war nicht zu erwarten, da Pilsudski alle seine Geg-
ner mit den schärfsten Mitteln verfolgte und sie ins Gefängnis
steckte, um sie unschädlich zu machen. So ist der Wahl-
ausgang nicht geeignet, die wahre Volks-
stimmung wiederzugeben. Vor allen Dingen ist
die große Stimmeneinbuße der Deutschen nur zu ver-
stehen, wenn man daran denkt, daß Hunderttausende von den

Wahlen ausgeschlossen und so mundtot gemacht wur-
den. Diese Wahlen sind ein neuer Beweis — sofern es eines
solchen überhaupt noch bedurfte — für die völlige Entrech-
tung und die brutale Unterdrückung des
Deutschtums in Polen.

Das vorläufige Wahlergebnis wird zwar noch einige
Korrekturen erfahren, aber das Gesamtbild wird auch dann
kaum verändert. Es erhalten im künftigen Sejm

Regierungspartei etwa 246 Mandate (122).

Nationaldemokraten etwa 61 (37).

Zentrum etwa 80 (164).

Christliche Demokraten etwa 15 (15).

Ukrainisch-Weißrussischer Block 24 (37).

Jüdische Gruppe 8 (13).

Deutsche 5 (19).

Kommunisten 5 (7).

Der Regierungsbund hat also die vorausgesehene
absolute Mehrheit erreicht. Die Regierungsliste hat
insgesamt 234 von 444 Mandaten erobert. Den im Zentru-
m vereinigten fünf Parteien sind etwa 84 Mandate weni-
ger als bei den letzten Wahlen im Jahre 1928 zugefallen.
Der Rest von Mandaten entfällt auf die Minderheiten und
auf die Kommunisten, die allesamt in diesem verhängnis-
vollen Wahlkampf glatt bezimert wurden. Die Deutschen
haben bisher in den Wahlkreisen Bromberg, Sam-
ter, Königshütte, Kattowitz und Teschen 5
gegenüber 9 Mandaten bei den vorigen Wahlen erzielt. In
dem Wahlkreis Dirschau ging das deutsche Mandat ver-
loren, ebenso in Gnesen. Im Wahlkreis Graudenz
war die deutsche Liste für ungültig erklärt worden. Durch
die Verrechnung der Reststimmen dürfte die Zahl der deut-
schen Mandate, die im vorigen Sejm 19 betrug, noch eine
Vermehrung erfahren. Daß die Deutschen aus diesem Terror-
Wahlkampf mit 50 v. H. Verlust hervorgegangen sind, ist
nicht verwunderlich.

Das

Ergebnis in Oberschlesien.

darf keineswegs als Gradmesser der wirklichen Stimmung
gewertet werden. Es ergab sich dort an Stimmen: Deut-
sche Wahlgemeinschaft 127 458 (1928: 175 100) 3
Mandate (6); Regierungsbund 196 148 (172 037) 6 Mandate
(7); Korfanty-Partei 210 352 (109 606) 7 Mandate (3); Pol-
nische Sozialisten 54 747 (77 301) 1 Mandat (1). Die Kom-
munisten bleiben wie bisher ohne Mandat. Der Rückgang
der deutschen Stimmen beträgt im Durchschnitt etwa 27 Pro-
zent. Der Mandatsverlust dagegen etwa 50 Prozent.

Die Ergebnisse der

Wahlen in Posen und Pommerellen

kommen nur sehr langsam zusammen. Bisher müssen wir
uns mit Einzelergebnissen begnügen. So erhielten in
Bromberg, Stadt und Land, der Regierungsbund ein
Mandat, die Nationaldemokraten zwei Mandate, die Zentru-
mliste zwei Mandate und die Deutsche Wahlgemeinschaft ein
Mandat. — In Posen-Stadt wurden 112 287 Stimmen
abgegeben, wahlberechtigt waren 149 150. Der Regierungsbund
erhielt 36 978, die Nationaldemokraten 63 775, die
Zentrumliste 49 277, für die Deutsche Wahlgemeinschaft sollen
nur 2930 Stimmen gezählt worden sein. — Posen-
Land: Regierungsbund 42 808, Nationaldemokraten 43 715,
Zentrumliste 38 797, Deutsche Wahlgemeinschaft 13 303. —
Im Wahlkreis Thorn wurden bei 182 772 Wahlberechtigten
156 407 Stimmen abgegeben. Regierungspartei 31 313,
Nationaldemokraten 55 828, Zentrumliste 50 590, Deutsche
Wahlgemeinschaft 18 166. — Wahlkreis Gnesen: Regie-
rungsbund 34 817 (ein Mandat), Nationaldemokraten 45 409
(zwei Mandate), Zentrumliste 51 974 (zwei Mandate), Deutsche
18 184 (kein Mandat). (Bisher hatten im Wahlkreis Gnesen
Piaß, Christliche Demokraten, Nationaler Volksbund, Natio-
nale Arbeiterpartei und Deutsche je ein Mandat.)



Berliner Blätter zu den polnischen Terrorwahlen

Eine Reihe Berliner Blätter nimmt zu dem Ergebnis der polnischen Wahlen ausführlich Stellung. Uebereinstimmend werden die Wahlen als Terror- oder Diktatorwahlen bezeichnet, durch die besonders das deutsche Volkstum entrechtet werden sollte. Der „Berliner Lokalanzeiger“ sagt, Pilsudski habe damit sein Land aus der Reihe der europäischen Kulturstaaten gestrichen. Die „Germania“ schreibt, die größte Tragik des Wahlergebnisses liege unstrittig in den Wählerzahlen der Minderheitsparteien. Der „Vorwärts“ fordert von der Reichsregierung, daß sie die politische Entrechtung der Deutschen in Ostoberschlesien vor dem Forum des Völkerbundes zur Sprache bringe. Die „Bosnische Zeitung“ weist auf die Wahlen zum schlesischen Sejm im Mai d. J. hin, die den Beweis gebracht hätten, wie stark das Deutschtum in den abgetrennten Teilen Oberschlesiens sei. Wenn heute der von allen Seiten auf die deutsche Minderheit ausgeübte Druck eine zahlenmäßig richtige Vertretung des Deutschtums unmöglich mache, so wisse die gesamte Kulturwelt, daß nur äußere Umstände die anderthalb Millionen Deutschen in den westlichen Randgebieten des heutigen Polens daran gehindert hätten, ihrer wahren Meinung frei Ausdruck zu geben. Der „Tag“ betont, Pilsudski habe vor allem durch den Terror aller Welt die Schwäche der Deutschen vor Augen führen wollen, um die hier und da in Gang gekommenen unbecommener Diskussionen über die Revision der Ostgrenzen Deutschlands zum Abschluß zu bringen. Die „Deutsche Zeitung“ fordert als Antwort auf den Pilsudski-Terror gegen die deutschen Minderheiten in Polen eine völlige Aenderung der deutschen Politik gegenüber Polen.

Derbliche und Sächsisches

Buhtag

Ehe das neue Kirchenjahr unter dem Läuten der Adventsglocken seinen Anfang nimmt, ist uns noch ein ernstlicher, besinnlicher Tag gesetzt, — ein Tag des Nachdenkens über uns selbst, über die mangelnde Beherrschtheit und Befestigkeit unseres Tuns und vielleicht noch mehr über die Herzens-trägheit unserer Unterlassungen — ein Tag, an dem wir auf Grund der christlichen Lehre unsere geistige Lebenssphäre und unsere Ideale einer Kritik unterziehen sollen.

Gar zu leicht unterliegen wir Menschen, die wir von der Unrast modernen Lebens gehezt sind, den vielfältigen großen und kleinen Versuchungen und Lockungen des täglichen Lebens, gar zu oft vermögen wir nicht — trotz aller guten Vorsätze in Stunden der Besinnung — auf ein paar Annehmlichkeiten des Daseins zu verzichten und ver-raten unser Selbst aus Furcht vor äußeren Schwierigkeiten. Heute sollen wir in uns gehen, unsere geheimsten Wünsche und Begierden sollen wir zu erforschen suchen mit aller Gewissenhaftigkeit und aller Ehrlichkeit.

Seien wir weniger nachsichtig gegen uns selbst! Und vor allem, ziehen wir dann auch aus unseren Selbstprüfungen und unserem Erinnern den Schluß, fürderhin wacher und be-reiteter zu sein für das, was die Pflicht gegen die Umwelt, vor allem aber die Treue gegen uns selbst von uns fordert. Denn sinnlos wäre für den Christenmenschen eine religiöse Übung, die nicht immer und immer wieder zum Ziel hat, in die Wirklichkeit unseres Alltags hineingetragen und dort wider alle Anfechtungen bewährt zu werden. Ein Christentum, das nicht täglich bereit wäre, sich zu bewähren, ist kein rechtes Christentum. Sind wir aber bereit, es ernst zu meinen mit unseren Gedanken und Taten, so werden wir auch würdig und fähig sein, die Gnade der Adventszeit und das Geschenk der heiligen Christgeburt zu empfangen.

Pulsnitz. A, a, a, der Winter der ist da! Gestern fiel der erste Schnee und wird so manches Kinderherz freudig gestimmt haben. War es auch nicht viel Schnee, so steigen doch mit dem Fallen der Flocken die Hoffnungen auf einen Winter, der auch Schnee bringt. Im Geiste freuen sich die Kinder schon auf Schlittensfahrten, Rodeln, Schneebällen usw. Und wer möchte diese Freuden den Kindern nicht von Herzen gönnen? Aber auch das Herz so manchen Skifreundes schlägt höher, wenn er sieht, wie Frau Holle die Betten ausschüttelt; denn ins Gebirge zu fahren ist wohl sehr schön; doch bei vielen werden die traurigen wirtschaftlichen Verhält-nisse einen Strich durch diese Rechnung machen. Hoffen wir also, daß uns der Schnee auch in unserer Heimat alles das bieten kann, was wir sonst nur in höheren Bergen zu genießen vermögen. Dazu ist aber vor allem noch mehr Schnee not-wendig. Hoffen wir das Beste. W. W.

Pulsnitz. Der ärztliche Sonntagsdienst wird am Mittwoch, den 19. November von Herrn Dr. med. Schöne versehen.

— Fortzahlung der Lohnzulagen wäh-rend des Urlaubs. Der Deutsche Industrie-schutzverband Dresden teilt mit: In einem zu Ungunsten der Arbeit-geberschaft vom Reichsarbeitsgericht gefällten Urteil (RAG. 72/1930 v. 28. 6. 30) wird der Standpunkt vertreten, daß Lohnzulagen (für Überstunden usw.) sowie die sogenannte Arbeitserschwerungszulage (Schmutzzulagen usw.) auch während des Urlaubs zu zahlen sind, sofern der einschlägige Tarif-vertrag sowie andere wirksame Abreden dem nicht entgegen- stehen. Zur Begründung wird folgendes ausgeführt: Wiederholt hat das Reichsarbeitsgericht in seinen Entscheidungen herbergehoben, daß die mit der Urlaubsgewährung zusam-menhängenden Fragen stets aus den Bestimmungen des jeweils maßgebenden Tarifvertrages heraus entschieden wer-den müssen. Auf der anderen Seite hat es aber in stän-diger Rechtsprechung das Wesen des Urlaubsrechts darin gefunden, daß es dem Arbeitnehmer einen Anspruch auf Freizeit und einen Anspruch auf Fortzahlung des Lohnes

während der Urlaubstage gewährt. In Fortentwicklung dieses Grundgedankes hat es insbesondere sich grundsätzlich zu der Auffassung bekannt, daß der Arbeitnehmer in Ermangelung anderer Vereinbarungen während des Urlaubs Anspruch auf Zahlung desjenigen Arbeitslohnes hat, den er verdient haben würde, wenn er in den Urlaubstagen gearbeitet hätte. Dieser Auffassung wird immer dann zu folgen sein, wenn nicht durch besondere tarifliche Vereinbarungen oder sonstige die Fortzahlung von Zulagen ausdrücklich ausgeschlossen worden ist.

— Die Ziehung der Hygiene-Museums-Geldlotterie findet ganz bestimmt, wie angefangen, am kommenden Freitag und Sonnabend, den 21 und 22. Novem-ber, statt und zwar in den Räumen des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden, Lingnerplatz. Die Ziehung ist öffent-lich, so daß jeder Besucher noch selbst die Kontrolle des Notars und der Polizeibeamten für einen ordnungsgemäßen Ziehungsverlauf verstärken kann. Gezogen werden 61 404 Gewinne und 2 Prämien im Gesamtwert von 160 000 Mark darunter als Höchstgewinn 60 000 RM, ferner Hauptgewinne und Prämien von 30 000 RM, 20 000 RM, 10 000 RM, usw. Die letzten Lose zu 1 RM, und Glücksbriefe mit 5 und 10 verschiedenen Werten bei allen Staatslottereeinnahmern und sonstigen Losverkaufsgeschäften oder direkt durch Säch-sische Wohlfahrtslotterien, Dresden-A., Waisenhausstraße 28, und bei Max Greubig, Bismarckplatz.

Pulsnitz M. S. Turnverein D. T. Am Sonnabend, den 15. 11. hielt der Turnverein Pulsnitz M. S. D. T. in Schumanns Gasthaus seine Versammlung ab, welche sehr gut besucht war. Unter Punkt 1 konnten 6 Neuauf-nahmen vollzogen werden. Der Vorsitzende gibt bekannt, daß am 7. Dezember in Wenzels Gasthof das Märchenpiel „Die goldenen Ringe“, das erst kurz herausgegebene Stück von Otto Roth, zur Aufführung kommt. Da alle bisher gespielten Stücke vom genannten Verfasser mit großem Er-folg aufgeführt wurden, so hofft man auch diesmal auf einen vollen Saal. Aus den Berichten ist vor allem der Bericht vom Bezirksturntag am 9. 11. hervorzuheben, und der Bericht gab Anschluß über Arbeiten im verfloffenen so-wie im kommenden Jahr. Unter anderem wurden auch die 2 neuen Medizinbälle der Versammlung vorgelegt. Der Vor-sitzende erinnert an die bereits in Erwähnung gezogenen Singabende und gibt bekannt, daß nach dem 7. 12. die Singabende beginnen, woran sich jeder beteiligen soll, damit auf Wanderungen und gemütlichen Beisammensein das Lieb-mehr als bisher in den Vordergrund tritt. Ferner wurde ein Rundschreiben der deutschen Lebensrettungsgesellschaft bekanntgegeben. In vorgerückter Stunde schloß der Vorsitzende mit „Gut Heil“ die inhaltreiche Versammlung.

160 000 RM liegen bereit

am Freitag bis Sonnabend zur Ziehung der Hygiene-Museums-Geldlotterie.

61 404 Gewinne und Prämien, darunter Höchstgewinn 60 000 RM, 1. Hauptgewinn 30 000 RM, 1. Prämie 20 000 RM, 2. Prämie 10 000 RM, Gewinne zu 5000, 1000, 500, 200, 100 RM usw. Die letzten Lose zu 1 RM und Glücksbriefe zu 5 und 10 Losen zu haben bei: **Max Greubig.**

Lichtenberg. Turnverein. Am Sonnabend hielt der Turnverein D. T. im Gasthaus zur Post seine Monatsversammlung ab. Nach dem Gesange des Turnerkleides ging man zur Tagesordnung über. Zunächst wurden verschiedene Eingänge und Mitteilungen bekanntgegeben. Sie betrafen folgendes: Einladung des Turnvereins Pulsnitz zum Besuche einer Filmvorführung; Anfrage um Rückzahlung eines Spar-lasenscheines; Betrieb von Losen für die Krüppelstiftung; Erstattung des Unkostenbeitrages von Seiten der politischen Gemeinde für die Ab-haltung des orthopädischen Turnens in der Turnhalle; Ansuchen des hiesigen Gesangvereins „Viererklang“ um Überlassung der Halle zu seinem Theaterabend am 7. Dezember, welches genehmigt wurde; Be-kanntgabe der Siegelliste der Teilnehmer an den Reichsjugendwelt-kämpfen. Die vorliegenden Abmeldungen erklärten sich durch den Weg-zug der betr. Mitglieder, eine Neuanmeldung erfolgte einstimmig. Die Präker der Kinderfestabrechnung erstatteten Bericht und so wurde vom Vorsitzenden dem Kassierer Entlastung erteilt und gleichzeitig der Dank für die Wühwaltung ausgesprochen. Der Vereinstaffierer gab dann die Abrechnung von den letzten beiden Veranstaltungen: Sommer-abturnen und Theaterabend. Sie zeigten wiederum einen erfreulichen Abschluß, der es dem Verein ermöglicht, auch weiterhin seinen Verpflich-tungen in geregelter Weise nachzukommen. Vom Vorsitzenden werden dann der Versammlung die wichtigsten Beschlüsse von der Ganturnat-tung, vom Kreisturntag und der Wofiserverammlung bekanntgegeben. Es waren folgende wichtige Punkte: Am 15. 2. 1931 findet der Gau-turntag statt, der wird noch bekanntgegeben; im nächsten Jahre findet infolge der wirtschaftlichen Lage kein Ganturnfest statt, sondern es wer-den dafür größere Bezirksturnfeste veranstaltet; die beschlossene Ent-reidung der Kreisfeier; Ergebnis der Wahlen des Kreises; das nächste Landesturnfest findet 1935 in Leipzig statt; Aufstellung des Bezirks-arbeitsplanes für 1931; am 5. Juli wird in Pulsnitz das Bezirks-turnfest abgehalten werden; das Ziel der Götzwanderung 1931 ist der Butterberg bei Bischofswerda; Abhaltung eines Probeturnens zum Bezirksturnfest in Gohnaandorf, wahrscheinlich auch die Jugendkämpfe-darstellung. Als nächste Vereinsveranstaltungen wurden folgende beschlos-sen: Am 1. Weihnachtstag findet wie immer eine Theateraufführung in der Turnhalle statt, am 25. Januar hält der Verein sein 45. Stif-tungsfest im Berggasthof ab, zur Fastnacht soll, wie im Vorjahre, ein internes Vergnügen nur für Vereinsmitglieder im Niedergasthof abge-halten werden, ein Bühnenturnen wird auf die Zeit zwischen Weih-nachten und Ostern verschoben. Unter Verschiedenem wird noch folgen-des Wichtigte erläutert: Teilnahme am diesjährigem Schneelaufzug; Beschluß des Kreises, daß innerhalb der Turnvereine D. T. der Toten-sonntag von allen Veranstaltungen frei zu bleiben hat; Beschluß, daß auch diesmal an den Gau wiederum ein Besuch im Mittel aus der Staatskasse gerichtet werden soll; Aufforderung zum Besuche der Zu-gendbeilage im „Turner aus Sachsen“; Abendung eines S. Judes an das Wohlfahrtsministerium betr. der Entrichtung der Raten. Eine Anfrage betr. die Regelung der Schanzgelegenheit in der Turnhalle wird dem Bauausschuß überwiesen. Mit der Aufforderung, weiterhin im Dienste des Vereines mitzuarbeiten, schließt der Vorsitzende die in allen Teilen wohlwollene Versammlung. Anschließend blieb man noch längere Zeit bei frohlichem Sang und Wort in gemütlicher Tur-nernde beisammen. Gut Heil!

Djorn. Gesangskonzert. Der Gesangverein „Vier-erklang“ hatte mit dem von ihm am Sonnabend veranstalteten öffent-lichen Konzert einen vollen Erfolg. Mitwirkende waren die Pulsnitzer Stadtkapelle unter Kurt Müßiges Leitung, der Partion Kurt Frenzel, die Sopranistin Gretel Raden und die Tänzerin Ilse Schölzel von der Staatsoper Dresden. Die Leitung lag in den bewährten Händen des

Viererklanges Walter Schölzel. Wie es in den letzten Jahren schon üblich war, hatte auch dieser Abend sein einheitliches Gepräge erhalten, indem sich der Verein diesmal die allerdings schwierige Aufgabe gestellt hatte, lebhaftig Weisen des Walzerkönigs Johann Strauß (Sohn, 1825—1899) zu Gehör zu bringen, und so erlangen, mitreißend, die köstlichsten Perlen Straußscher Melodien, vom gutbestimmten Orchester allein, dann als Chorwalzer, als Gesangsduett und als Walzer mit Solotanz, alles in Begleitung des Orchesters, dem dadurch eine ge-waltige Aufgabe zugeteilt war, der es sich durchaus gewachsen zeigte. Ohne ins Einzelne zu gehen, ist zu berichten, daß alle Darbietenden mit vollster Hingabe bestritten waren, den Abend zum Erlebnis zu ge-stalten, was er auch wurde. Die Pulsnitzer Stadtkapelle spielte die Ouvertüre zur „Fledermaus“ und den zwar eigenartigen „Ägyptischen Marsch“ in feinsten musikalischer Ausführung. Die gesanglichen Gaben des Männer-, Damen und Gemischten Chores gelangen mit Orchesterbegleitung zur besonderen Zufriedenheit. Sie vertreteten gründlichste Durcharbeit. Das gilt sowohl vom „Wein, Weib, Gesang“, wie von den „Geschichten aus dem Wiener Wald“ und vom Walzer „An der schönen blauen Donau“. Ueber dem allen stand die straffe, sichere Leit-führung Walter Schölzels, der es auch trefflich versteht, musikalische Freiheiten aus den Sängern und dem Orchester herauszulocken. Daß das Duett: „Wer uns getraut“ aus der Operette „Der Zigeunerbaron“, gesungen von Gretel Raden und Kurt Frenzel, gut zu Gehör kam, war bei den schönen Stimmteilen beider zu erwarten. Daß es weiter den zahlreichen Konzertbesuchern vergnügt war, auch Musik und Tanz in künstlerisch vollendeter Form zu hören und zu sehen, war ein seltener Genuß. Die Solotänze der jugendlichen Tänzerin Ilse Schölzel ver-einigten in sich technische Vollkommenheit und Anmut und Liebllichkeit. Der Beifall war hier, wie bei allen Darbietungen groß und herzlich. Der Verein möge darum in seiner bisherigen Weise weiterstreben! Da mit dem Konzert auch die Feier des 65. Stiftungsfestes des „Vier-erklang“ verbunden wurde, so ermahnte der Vorsitzende des Vereines nach herzlicher Begrüßung der Erschienenen, besonders der auswärtigen Säng-erbrüder, seine Sängler, dem deutschen Lied die Treue zu halten, wie es Robert Springer, Bernhard Höfgen und Gustav Frenzel in vor-bildlicher Weise 60 bzw. 50 Jahre getan haben. Gleichzeitig wurde bekannt gegeben, daß der Verein ein treuerdienendes Mitglied und früheren Vereinsvorsitzenden, dem Fleißbegleiter Max Kammer, an dessen 65. Geburtstag, den 12. November, zu seinem Ehrenmitglied ernannt hat. Dem wohl gelungenen Konzert schloß sich ein frohbelebter Ball an.

Kamenz. Todesfall. Hier starb der Ehrenbürger von Kamenz Stadtrat Oskar Müller im 87. Lebensjahre infolge eines Gehirnschlages. Stadtrat Müller gehörte jahrelang dem Stadtverordnetenkollegium an und wurde 1900 Stadtrat. 1916 erhielt er das Ehrenbürgerrecht seiner Vaterstadt.

Freital. Was ein Därfchen werden will... Auf dem Steiger-Sportplatz in Freital-Vorschappel gerie-ten ein 13jähriger und ein 10jähriger Schulfreund ge-legenheitlich eines Ringkampfes im Streit. Schließlich ergri-f der 10jährige sein Taschenmesser und stieß es seinem Geg-ner in die Rückenseite, so daß die Lunge verletzt wurde.

Borna. Samstagsplage. Der von den Gemeinde-verordneten von Borna insoweit in diesem Jahre besonders starken Auftretens der Hamster auf dem Ge-meinde- und Rittergutsfeldern gefasste Beschluß, für jeden abgelieferten Hamsterschwanz eine Fangprämie von 20 Pfennig zu zahlen, hat seinen Erfolg nicht verfehlt. Nicht weniger als 1500 Hamster wurden gefangen und getötet, während weitere 500 Tiere wohl noch in den mit Wasser ausgegossenen Bauen ungetöten sein dürften.

Penig. Ein Wohnhaus für jetzt ein. An einem Wohnhause der Papierfabrik zeigten sich an den äußeren Mauern zahlreiche größere Risse. Man brachte Stütz-blöcke und Balken an, konnte aber nicht verhindern, daß die Wohnungen geräumt werden mußten. Kellerräume und Waschhaus sind schon teilweise eingebrochen. Die bisherige Unterzuchtung hat ergeben, daß unter dem Ge-bäude ein Abzweig des Mühlgrabens durchfließt, so daß eine Unterpflutung der Grundmauern die Ursache zu der Einsturzgefahr sein dürfte.

Döbeln. Außerordentlicher Sängertag des Sächsischen Sängerbundes. Der Sächsische Sängerbund hielt in Verbindung mit einer Sitzung des Hauptausschusses am 15. und 16. November in Döbeln einen Sängertag ab. Der Vorsitzende, Bürgermeister a. D. Roth, gedachte in seinem Berichte zunächst des verstorbenen Vor-sitzenden des Sängerbundes Dresden, Butscher, sowie des kürzlich verunglückten Amtsgerichtsrats Dr. Schumann, Leipzig, der sich um die Sängerschaft besondere Dienste erworben habe als Berichterstatter des Sonderausschusses im Falle Redlin. Der Sächsische Sängerbund zählt gegenwärtig 1569 Vereine mit 55973 Sängern, gegenüber 1543 Vereinen mit 56198 Sängern im Jahre 1929. Es ist demnach ein Zuwachs von 26 Vereinen, dagegen ein kleiner Rückgang in der Mitgliederzahl zu verzeichnen, der sich aus der Wirk-schaftsnot unserer Lage ergibt. Als Festdirigenten für das 1932 in Frankfurt stattfindende Deutsche Sängerbundesfest bringt die sächsische Sängerschaft Wohlgemuth und Reibhofer in Vorschlag. Der Haushaltsvoranschlag für 1931, der mit 36 400 Mark balanciert, wurde einstimmig angenommen. Ferner beschloß der Sängertag gegen die Stimmen des Leip-ziger Gau-Sängerbundes die Gründung einer Sterbenunter-stützungskasse für die Mitglieder des Sächsischen Sängerbundes (Sängerhilfe) und wählte den Aufsichtsrat für diese Kasse. Der nächste Sängertag soll in Dschag stattfinden.

Leipzig. 2 1/2 Millionen Sparrabatt beim Leipziger Konsumverein. Der Konsumverein Leipziger-Platz und Umgebung, e. G. m. b. H., zählt in diesen Tagen, vom 10. bis 26. November, an seine Mitglieder eine Spar-rabattsumme von rund 2 1/2 Millionen Reichsmark in bar aus. Auch für das laufende Geschäftsjahr sind den Mit-gliedern, wie wir erfahren, 5 Prozent Sparrabatt auf alle Waren durch Verwaltungsbeschluß sichergestellt.

Meerane. Kommunisten bereiten Bürger-entscheid vor. Die kommunistische Fraktion des Stadt-verordnetenkollegiums will einen Bürgerentscheid vorbereiten, da ihr das über eine bürgerliche Mehrheit verfügende Stadt-verordnetenkollegium zu „reaktionär“ eingestellt ist. Die Kom-munisten entsalten daher eine erhöhte Tätigkeit. So wurden am Freitag- und Sonnabend Fackelzüge abgehalten, und am Sonntag fand ein „Roter Tag“ statt, an dem die Kommu-nisten aus ganz Westsachsen in Meerane zusammengezogen waren. Ein großer Prozentsatz der Teilnehmer waren — Kinder.

Tabaksteuernovelle angenommen.

Eine dritte Lesung im Reichsrat notwendig. Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats traten am Montag wieder zusammen, um die zweite Lesung der bisher beratenen Gesetze vorzunehmen. Zunächst wurde die Tabaksteuer in zweiter Lesung behandelt. Aus diesem Anlaß hatte sich eine große Zahl von Interessenten des Tabakhandels und Tabakgewerbes im Reichstag eingefunden, so daß die Ausschüßung förmlich umlagert war. Die Tabaksteuernovelle wurde in zweiter Lesung angenommen, ohne daß materielle Änderungen vorgenommen wurden. Die Hauptfreipunkte, die hauptsächlich in der Begünstigung der Zigarette gegenüber der Zigarre bestehen, sind dabei allerdings nach wie vor ungeklärt geblieben. Die Tabaksteuernovelle wird daher in den Ausschüssen noch eine dritte Lesung erfahren.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen der Reichsratsausschüsse wurde das Gesetz über die Realsteuer-Senkung in zweiter Lesung angenommen.

Die Senkungsvorschläge der Regierung wurden grundsätzlich aufrechterhalten, jedoch wurde das Gesetz im Einvernehmen mit der Regierung mit Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Verhältnisse in den einzelnen Ländern etwas beweglicher gestaltet. Zur Erledigung der Tabaksteuernovelle wird noch gemeldet, daß die von der Regierung vorgeschlagenen Zollsätze etwas herabgesetzt worden sind. Der Finanzminister hat sich mit diesen Beschlüssen einverstanden erklärt. Von einigen Ländern wird im Hinblick auf die neue starke Belastung der Zigarre noch

eine erhöhte Belastung für die Zigarette für notwendig gehalten.

Ueber diese Frage sollen bis zur dritten Lesung noch Verhandlungen stattfinden.

In der Nachmittagsitzung erledigten die Reichsratsausschüsse die

Gesetze zur Wohnungswirtschaft in zweiter Lesung.

Dann wurde der größte Teil des Etats ebenfalls in zweiter Lesung verabschiedet. Strittig blieben der Haushalt des Reichswehrministeriums und die Kürzung der Länderüberweisungen um 100 Millionen Mark. Zu diesen Verhandlungen waren der Reichskanzler, der Reichswehrminister und der preussische Finanzminister Dr. Höpfer-Mischow erschienen.

Die Verhandlungen der Reichsratsausschüsse trugen am Montag wieder das Gepräge eines großen Tages. Außer dem Reichsfinanzminister, der den Vorsitz führte, waren wieder persönlich anwesend die Ministerpräsidenten von Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen, Thüringen und Braunschweig. Man erblickt darin das Bestreben, die Ausschüßverhandlungen auf jeden Fall gemäß dem Wunsche der Reichsregierung so zu fördern, daß die Verabschiedung der Gesetze und des Haushaltes am Donnerstag erfolgen kann. Die persönliche Anwesenheit der Minister machte es möglich, strittige Fragen sofort zu bereinigen, für die sonst erst verzügliche Rückfragen erforderlich gewesen wären.

Brüning antwortet Lardieu

Berlin, 18. Nov. Nach dem „Berliner Tageblatt“ verlautet in parlamentarischen Kreisen, daß der Reichskanzler Dr. Brüning bei nächster Gelegenheit eine Antwort auf die letzte Kammerrede des französischen Ministerpräsidenten Lardieu zu erteilen beabsichtigt.

Ministerpräsident Schied beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler hat die Ministerpräsidenten der Länder eingeladen, vor den Schlußlesungen des Finanzprogramms und des Etats noch einmal über die strittigen Punkte eine Unterhaltung zu pflegen. Vor allem handelt es sich um die geplante Kürzung der Länderüberweisungen und besonders auch um die Tabaksteuer.

Auch Ministerpräsident Schied ist in Berlin eingetroffen. Wie verlautet, wird Sachsen im Hinblick auf seine bedeutende Tabakindustrie sich gegen eine abermalige Erhöhung der Tabaksteuer wenden.

Die Krise in der Wirtschaftspartei.

Nach einer Korrespondenzmeldung hat der Vorsitzende der Wirtschaftspartei, Abg. Drewitz, dem gesamten Personal des Parteizentralbüros, auch dem Generalsekretär, Abg. Danenberg, gekündigt, mit der Begründung, eine Reorganisation des Parteibüros stünde bevor. Er soll dabei durchweg mit einer Frist von vierzehn Tagen gekündigt haben, die zum Teil den Verträgen zuwiderläuft. Abg. Collosser hat den Parteivorstand wissen lassen, er werde sich an seine Schweigepflicht über die Krise in der Partei nicht mehr gebunden fühlen, falls ihm bis Ende November nicht Gelegenheit gegeben werde, vor der Reichskonferenz der Partei seine Beschwerden über den Vorsitzenden darzulegen.

Die Parteileitung der Wirtschaftspartei äußerte sich Montag abend zu den Nachrichten betr. der Kündigung des Parteibüropersonals, daß es sich bei diesen nur um eine Formalität handle, um eine Reorganisation zu ermöglichen. Die Kündigung bedeute „also nicht in jedem Falle“ die Entlassung. Zu den Ausführungen des Abg. Collosser erklärt die Parteileitung, daß die Einberufung der Reichskonferenz bisher nur deshalb herausgeschoben worden sei, weil die Leitung der Wirtschaftspartei die Wahlen in einigen Ländern abwarten wollte. Die Reichskonferenz werde voraussichtlich in der letzten Woche des November in Berlin stattfinden.

Änderung des Sanierungsprogramms.

Beamtengehälterkürzung schon ab 1. Februar. Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers verabschiedeten die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrates in zweiter Lesung das Haushaltgesetz und den Reichshaushaltplan 1931. Nach schwierigen Verhandlungen erklärte sich die Reichsregierung damit einverstanden, den Ländern für die Kürzung der Überweisungen um 100 Millionen Mark die im Hinblick auf die Einschränkung des Personalaufwandes in der öffentlichen Verwaltung der Länder und Gemeinden vorgesehen ist, einen Ausgleich zu gewähren.

Für einen Betrag von 50 Millionen Mark werden ihnen im Reichsbesitz befindliche Reichsbahnvorzugsaktien übereignet. Die Tragung der restlichen 50 Millionen Mark soll ihnen dadurch ermöglicht werden, daß die für drei Jahre vorgesehene Prozente Gehaltskürzung der Beamten schon am 1. Februar 1931 beginnen und entsprechend mit dem 31. Januar 1934 außer Kraft treten soll. Ab 1. Februar 1931 wird die Reichshilfe der Beamten auf die Gehaltskürzung angerechnet.

Die Preisfunktionsaktion.

Beratungen des Regierungsausschusses.

Der Preisfunktionsausschuß der Reichsregierung hielt am Montag eine Sitzung ab, an der auch der Präsident des Deutschen Städtetages, Dr. Mülert, teilnahm. Besondere Beschlüsse wurden nicht gefaßt, jedoch wurde der gesamte Fragenkomplex durchgesprochen, der mit der Preisfunktionsaktion zusammenhängt. Bekanntlich wollen sich die deutschen Städte der Aktion anschließen, die von der Regierung in Berlin durchgeführt wird.

Der Reichskanzler hatte eine Aussprache mit dem Reichsfinanzminister und dem preussischen Finanzminister, bei der die Hauszinssteuer behandelt worden sein dürfte.

Die allernächsten Maßnahmen des Preisfunktionsausschusses werden dem Vernehmen nach die Markenartikel, insbesondere die Drogenbranche, betreffen. Die ganze Aktion wird noch einige Zeit zur Durchführung benötigt.

Der „Sieger“ im polnischen Wahlkampf.



Trotz des ungeheuren Terrors, mit dem der Wahlkampf von seiten der polnischen Regierung geführt wurde, ist der Sieg des polnischen Diktators, des Marschalls Pilsudski, nur ein recht schwacher. Aber Pilsudski wird sich einfach über alle Wahlergebnisse hinwegsetzen und sich selbst zum Sieger erklären. — Marshal Pilsudski.

Schaffung eines Grenzschnitzes Ost?

Die Forderung des Ostmarkenvereins.

Der Deutsche Ostmarkenverein, der am Sonnabend und Sonntag seine diesjährige Hauptversammlung in Berlin abhielt, wählte an Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zurückgetretenen Staatsministers a. D. Dr. von Richter den Bundeskanzler des Stahlhelms, Major a. D. Wagner, zum Vorsitzenden. Zum Abschluß der Tagung nahm der Gesamtzuschuß einstimmig eine Entschließung an, in der von der Reichsregierung schleunigste Hilfe, die ausreichend und von jeder Parteilichkeit frei sein müsse, ständige Aufsicht über die polnischen Schulen und die polnischen Lehrer in Deutschland, damit sie nicht zu Stützpunkten polnischer Propaganda würden, sowie Ausbau des Rundfunkwesens zum Schutze der deutschen Kultur verlangt werden. Gefordert werden ferner entschiedene Abwehr aller polnischen Uebergriffe.

besonders der Grenzverletzungen und der fortwährenden, vor allem durch polnische Flugzeuge betriebenen Spionage, sowie die Schaffung eines ausreichenden Grenzschnitzes Ost. Weitere Forderungen erstrecken sich auf die Ernennung eines Reichsministers mit weitgehenden Befugnissen für den bedrohten Osten, die Erhaltung und Erweiterung des deutschen Grundbesitzes durch Ansiedlung von deutschen Bauern und Bauernsohnen, wirksame Maßnahmen zur Verhütung des Ueberganges deutschen Besitzes in fremde Hand, sowie kräftige Unterstützung aller Rechtsansprüche der Deutschen in Danzig, in Polen und in Litauen.

Die politischen Ziele der Deutschnationalen.

General v. Domes, der Landesverbandsvorsitzende des Landesverbands Potsdam I, der D. N. P., stellte den Parteitag seines Landesverbandes, der in Templin stattfand, unter den Kampfruf „Am Preußen!“ Der Vorsitzende der Preußenfraktion, Dr. v. Winterfeldt, betonte als Vertreter Hugenbergs, daß der Landesverband stets Vorkämpfer jener Politik gewesen sei, die das Vaterland über die Partei stelle. Der Landtagsabgeordnete v. Rohr besprach „Die Wirtschaftskrise“. Ungeachtet, sagte er, seien im heutigen Staat Beamtentum und Arbeiterschaft. Die Verantwortung dafür trügen jene Parteien, die den Umsturz und den Zusammenbruch des alten Deutschland herbeigeführt hätten. Das Problem der Arbeitslosigkeit sei mit marxistischen Gedankengängen nicht zu lösen. Auch die Außenpolitik sei verfehlt. Die Wirtschaft müsse sich auf den Mittelstand und die Landwirtschaft einstellen, nicht auf den Export, wenn wir — wie Frankreich — unabhängig vom Weltmarkt werden wollten. Die Parlamente seien gegenüber der Not der Landwirtschaft teilnahmslos. Die Landwirtschaft habe jeden Glauben an die Zusicherungen der Regierung verloren. Durch verfehlt habe die Industrie den Binnenmarkt verloren. Durch verfehlt habe die Politik der Arbeiter heute die Young-Schulden tragen.

Der Kampf gelte dem Marxismus und dem Liberalismus. Reichstagsabgeordneter Schmidt-Hannover wies auf die Angst der Sozialdemokraten hin. Sie wüßten, der Kreislauf von Schuld und Sühne beginne sich zu schließen. Sie

suchten Rettung im Anschluß an die französischen Militartarifen. Hugenbergs Antrag, Preußen die Polizeikostenzuschüsse zu sperren, sei der erste Stoß in das Preußenproblem. Braun, Severing und Grzesinski, „den Kommandanten der Festung Rot-Preußens“ gelte der Kampf. Das Zentrum sei Gegenpieler der Deutschnationalen. Am 14. November sei im Landtag wieder das Wort gefallen, vom „Katholischen Rhein“. Die Rheinländer wüßten nur vom deutschen Rhein, wie die protestantischen Ostmärker von der deutschen Weichsel. Deutschland müsse zurück zu nationalem Empfinden und zur nationalen Wirtschaft.

Am den Zollwaffenstillstand.

Die Verhandlungen der europäischen Wirtschaftskonferenz

Die europäische Wirtschaftskonferenz hat grundsätzlich beschlossen, die am 1. November abgelaufene Ratifizierungsfrist für das Handelsabkommen (Zollwaffenstillstand) bis Anfang Januar zu verlängern. Die österreichische Regierung will die Ratifizierung des Abkommens von der Haltung ihrer Nachbarstaaten abhängig machen, die bisher — ausgenommen Italien und die Schweiz — das Abkommen noch nicht einmal unterzeichnet haben.

Die Konferenz ging sodann zu dem Programm der weiteren Wirtschaftsverständigungsverhandlungen über. Chapman, England, erläuterte den englischen Vorschlag, zunächst die Zolltarife für Textilien und Maschinen herabzusetzen und sodann die Zölle für andere Warengruppen. Die französischen Vorschläge zielen darauf ab, die Senkung der Zolltarife zunächst auf unbeschränkte Zeit hinauszuschieben. Der Vertreter Hollands betonte, daß Holland an seiner bisherigen liberalen Wirtschaftspolitik festhalten wolle.

Die deutsch-englischen Verhandlungen in London.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald, Ministerialrat Dr. Söhler und zwei Repräsentanten des Ministeriums waren im Unterhaus die Gäste des englischen Arbeitsministers Bondfield, der auch zur Ankunft der Deutschen am Bahnhof erschienen war. Die Besprechungen im Arbeitsministerium betreffen die einheitliche Festsetzung der Arbeitszeit in den Bergwerksbetrieben und ferner die Berechnung der Arbeitszeit, insbesondere die Frage, ob und wie weit die Zeilfahrt mit in die Arbeitszeit eingeschlossen werden soll. Auch die Unfallverhütungsvorschriften für Hafenarbeiter stehen zur Erörterung. Voraussichtlich wird England auch die Frage des internationalen Kohlenzolltariffs aufwerfen.

Rücktritt des französischen Justizministers.

Im Anschluß an den Ministerrat fand eine geheime Besprechung der Kabinettsmitglieder bei Lardieu statt, in deren Verlauf Justizminister Raoul Peret seine Entlassung einreichte, die von dem Ministerpräsidenten angenommen wurde.

Die Ursache zu dem Rücktritt ist zweifellos in der Kammerausprache über den Krach der Bank Dufresne zu suchen. An Stelle Perets ist der frühere Finanzminister Chéron zum Justizminister ernannt worden.

Französisches Attentat auf die Saar.

Die allgemeine diplomatische Vorbereitung auf kommende Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Revision des Young-Planes zeitigt in Frankreich Vorschläge, die von einer seltsamen Verlegenheit der französischen Diplomatie zeugen. Eine Pariser Zeitschrift „Revue de Paris“ hat folgenden Vorschlag gemacht:

Der Völkerbund wird von Genf nach Saarbrücken verlegt. Das Saargebiet wird dann endgültig Verwaltungsgebiet des Völkerbundes, der auf der Basis der Wirtschaft im Saargebiet seine reale Macht erhält. Natürlich soll der Völkerbund dann auch im Saargebiet eine Armee haben.

Auf diesem Wege, so schreibt die Zeitschrift, werde ein deutsch-französischer Zankapfel am besten aus der Welt gerückt. Der Artikel dieser Zeitschrift ist von dem Blatt der französischen Regierung „Temps“, übernommen worden. Der „Temps“ erklärt, daß man diesen Vorschlag den „interessierten Mächten zur Aufmerksamkeit empfehlen“ müsse. Es ist selbstverständlich, daß solche Pläne niemals ernst zu nehmen sind.

Sonne und Mond.

19. 11. S.-M. 7.30, S.-U. 16.00; M.-M. 6.13, M.-U. 15.15

Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Anfänglich noch keine wesentliche Änderung, teils heiter, teils neblig bewölkt mit verbreitetem Nachfroste. Uebergang zu Winden aus östlicher Richtung von zunächst geringer Stärke. Im späteren Verlauf, schätzungsweise zu Ende des Mittwoch oder erst Donnerstag bei ansteigenden Temperaturen auffrischen Süd bis Südwestwinde. Eintrübung mit nachkommenden Niederschlägen wahrscheinlich.

Ein Wink für's Kaffeekochen:
Bohnen besser ausnutzen-
Natürlich mit
Weber's Carlsbader
Damit holen Sie alle Kraft
und Würze aus den Bohnen.

Sie werden staunen, was das
bischen Weber's ausmacht!



Pulsnitzer Tageblatt

Beilage zu Nr. 269

Dienstag, 18. November 1930

82. Jahrgang

Bußtag

Aus Hast und Eile und Lebensfülle,
Gedankenlos den Ueberchwang
Führt uns der Bußtag in die Stille
Des eignen Ichs mit ernstem Klang,
Daß wir, die wir wie Wellen rinnen
Im großen Meer des Daseins hin,
Einmal uns auf uns selbst bestinnen
Und auf des Lebens legen Sinn.

Daß wir uns einmal Rechnung geben,
Wohin uns unser Weg gebracht,
Ob wir im raschen, heißen Leben
Einmal ans Ende auch gebracht.
Daß wir einmal nach Soll und Haben
Im Hauptbuch unsres Lebens seh'n
Und prüfen, was wir andern gaben
Und was von andern uns geschah'n

Und wenn wir ehrlich Rechnung führten —
Pact Neu' uns heut' und Menschheitsleid:
Wo sind die Feuer, die wir schürten
Selbstloser Liebestätigkeit?
Wo sind die Posten, die wir gaben,
Der Liebe und der Demut voll? —
Armselig klein ist unser Haben
Und riesengroß nur was das Soll!

Sie sprechen eine ernste Sprache,
Die Zahlen, die dann vor uns steh'n,
Wenn wir an einem solchen Tage
Nach unserm Soll und Haben seh'n.
Ein Mahnen wird dann wach und hämmert
Auf unsre Seele nimmermüde,
Daß einmal uns der Morgen hämmert,
Der unter sie den Schluffstrich zieht!

Felix Leo Gädert

Der Winter hält seinen Einzug.

Früher und harter Winter?

In der Nacht zum Montag setzte in vielen Gegenden ein lebhaftes Schneetreiben ein, das etwa eine Stunde anhält. Meteorologisch ist dieser erste Schneefall — wie die Deffentliche Wetterdienststelle erklärt — mit den vom Nördlichen Eismeer herkommenden Kaltluftmassen verbunden, die bereits bis nach Mitteleuropa vorgedrungen sind und in allen Gegenden erhebliche Abkühlung gebracht haben. Die Temperaturen sind teilweise stark gesunken und im allgemeinen bis unter 0 Grad zurückgegangen. Die am Montagmorgen in Nord- und Mitteldeutschland liegende Schneedecke betrug ein bis zwei Zentimeter. Da die Kaltluftzufuhr andauert, ist mit einer noch kühleren Bitterung zu rechnen. Der Himmel soll heiterer werden und die Nachtfröste voraussichtlich stärker. Demnach sind — so sagen die Wetterkundigen — alle Anzeichen vorhanden, daß wir bald mit einem dauernden Schneefall beglückt werden. — Wenn die Voraussagen nicht trügen, so hat es den Anschein, daß der Winter in diesem Jahre sehr früh eintritt.

Stilkäufer im Riesengebirge.

Girßberg. Auf dem Kamm des Riesengebirges herrscht wundervolles und prachtvoll klares Winterwetter. Die Temperaturen betragen etwa 5 Grad Kälte. Eine Menge Stilkäufer tummelte sich im Gebiet der Niesenbaude sowie im westlichen Teil am Reifträger und in den Mummelwiesen. In den frühen Morgenstunden des Montag setzte starker Schneefall ein. Der Pulverschnee blieb jedoch infolge des sehr starken Windes, der auf der Koppe in Windstärke 7 blies, nicht liegen. Die Schneedecke beträgt etwa 20 Zentimeter, doch ist sie an vielen Stellen durchbrochen. In den Waldgebieten liegt der Schnee in etwa 50 Zentimeter Höhe.

Vier Grad Kälte am Brocken.

Wernigerode. Auch im Nieder-Harz hielt der Winter seinen Einzug. Das Thermometer zeigte am Montag Mittag auf dem Brocken vier Grad Kälte, dazu leichter Nebel. Im Harz-Borland bewegte sich das Quecksilber um Null Grad herum, dazu schneidend kalter Südwest. Die Schneedecke auf dem Brocken beträgt etwa 5 Zentimeter.

Temperaturrückgang in Thüringen.

Weimar. Die Temperaturen haben in Thüringen einen empfindlichen Rückgang erfahren, wobei in der Nacht zum Montag starker Raufrost fiel. Wenn auch über Weimar die Sonne strahlte, so bewegte sich doch die Quecksilbersäule um den Gefrierpunkt herum.

Schneetreiben an der Nordseeküste.

Bremen. Im Gebiet der Nordseeküste fiel die Temperatur stark, so daß die Bevölkerung Montag früh von einer Schneedecke überrascht wurde. Auch am Montag hielt das Schneetreiben an.

Warmer Föhnwind verhindert Winters Einzug in Oberbayern.

München. Der Winteranfang in Bayern hat sich in den letzten drei Wochen höchst unregelmäßig gestaltet. Wenn man von dem großen Stigebiet Zugspitze abieht, auf dem schon seit langem reger Wintersportbetrieb bei etwa zwei

TURNEN * SPORT * SPIEL

Fußball (Deutscher Fußball-Bund)

Ergebnis vom Sonntag

Sportfreunde 1. — Sportverein Burkau 1. —

Unverständnisweise trat Burkau zur festgesetzten Zeit nicht vollständig an und blühte dadurch beide Punkte ein. Auf ein Gesellschaftsspiel ließen sich die Blauweißen nicht ein und traten, ohne gespielt zu haben, die Heimreise an. Pulsnitz steht mit 6:2 Punkten an erster Stelle. Am 23. November beginnt die 2. Serie der Verbandsspiele 1930/31. Hoffen wir, daß es unserer 1. Elf weiter gelohnt, die Führung zu behalten.

Die Ankündigung des morgigen Treffens

Sportfreunde 1. — Brandenburg Vigarier

nachmittags 1/3 Uhr am Waltschlößchen

wurde bereits von diesen Sportinteressenten mit Begeisterung aufgenommen. Alles freut sich, die Gäste von unserem 10jährigen Stiftungsfeste wieder hier zu sehen. Die Aufstellungen beider Mannschaften wurden bereits am Sonnabend an dieser Stelle bekannt gegeben. Änderungen sind nicht eingetreten. Als Schiedsrichter wurde Herr Schurig vom Sp. Kl. 1911 Großhirsdorf gewonnen. — Alle Anzeichen zu einem Großkampfe sind also gegeben. An den Mannschaften liegt es nun, das zu zeigen, was alle von ihnen verlangen.

Kr.

Arbeiter-Turn- und Sportverein Pulsnitz

Ergebnis vom Sonntag

Pulsnitz 1. — Wilschdorf 1. 3:4

Man sah diesem Spiele mit sehr gemäßigten Gefühlen entgegen, mußten die Heiligen doch mit 4 neuen Spielern antreten. Jedoch hier bewährte sich wieder mal das sehr gute Verständnis zwischen beiden Spielern, denn diese schlugen sich wider Erwarten sehr gut. Hier hat sich wieder mal bewiesen, daß jeder Spieler erlernt werden kann. Die Blaugelben gaben jederzeit einen ebenbürtigen Gegner ab, ja in der 1. Halbzeit zeigten diese eine leichte Überlegenheit, jedoch konnten sich die Stürmer auf dem sehr schweren Boden nicht genug durchsetzen. Allen kann gesagt werden, daß die Blaugelben ihre alte Form bald wieder erreichen werden, wenn es wieder in jedem Spiele so klappt, wie am Sonntag. Zum Schluß möchte noch erwähnt werden, daß das Spiel jederzeit flott und fair durchgeführt wurde.

Spiele für Mittwoch, den 19. 11.

Pulsnitz 1. 3. — Gochsitz 1. 3. 12⁰⁰ Uhr

Pulsnitz 2. — Gochsitz 2. 13⁰⁰ Uhr

Pulsnitz 1. — Gochsitz 1. 14⁰⁰ Uhr

Sportplatz am Volkssbad

Am Mittwoch gehen wieder alle drei Mannschaften an den Start und haben alle dieselben von Dresden-Gochsitz zum Gegner. Für die 1. Elf ist es der dritte Punktspiel und müssen hier die Heiligen alles daransetzen, um Sieg und Punkte sicherzustellen. Auf des Gegners Plage mühten die Blaugelben eine knappe Niederlage hinnehmen, jedoch sollte es ihnen auf eigenem Plage und vor heimischen Zuschauern gelingen, diese Niederlage wieder auszuweichen. Da bestimmt mit einem interessanten Punktspiel zu rechnen ist, wird jedem Sportfreund empfohlen, diesem Spiele beizuwohnen.

Die Spiele der beiden unteren Mannschaften sind sehr offen und ist ein Sieg der einen oder anderen Elf schwer zu sagen, da der Gegner uns noch nicht bekannt ist.

K. W.

Wetter Schnee herrscht, ist in den niedrigeren Lagen, das heißt unter 1600 Meter, der schon reichlich gefallene Schnee durch warme Föhnwinde wieder weggefressen worden. Am Sonntag regnete es den ganzen Tag, und die letzten Schneereise verschwanden gegen Abend. Immerhin bedarf es nur weniger Grad Abkühlung, um erneut bis in die Täler hinein Bayern in ein winterliches Gewand zu hüllen.

Verkehrsstörungen infolge Schneesturms

Nachdem noch am Sonntag herbstlich mildes Wetter in Ostpreußen herrschte, ist über Nacht ein Wettersturz eingetreten. Den ganzen Montag über schneite es ohne Unterbrechung, so daß die Schneedecke gegen Mitternacht bereits eine Höhe von etwa 25 cm erreicht hatte. Der zeitweise orkanartige Schneesturm hat zahlreiche Verkehrsstörungen zur Folge.

9 Grad Kälte in England

In England hat ein für diese Jahreszeit ungewöhnlich scharfer Frost eingesetzt. In dem Observatorium von Kew (westlich Londons) wurden 9 Grad Celsius unter Null gemessen. Eisenbahnzüge erreichten London eisbedeckt.

Die Seilbahn nach dem Lilienstein.

Stellungnahme des Heimatschutzes.

Der Landesverein Sächsischer Heimatschutz hat in der Frage wegen einer Seilbahn nach dem Lilienstein nach dem Lilienstein folgende Stellungnahme der zuständigen Verwaltungsbehörde übermittelt:

Die Bedürfnisfrage ist glatt zu verneinen: Der Gipfel des Lilienstein erhebt sich nur etwa 300 Meter über dem Gipspegel und ist auf vier bequemen hergerichteten Zugängen zu erreichen. Die aus Groß-Dresden kommenden Besucher haben gar nicht den Wunsch, möglichst bequem auf den Lilienstein zu gelangen, denn für sie ist weniger wesentlich das Ziel selbst, als der Weg zum Ziel. Was die Rentabilitätsfrage betrifft, so sollte die Seilbahn auf den Fichtelberg, deren Einträglichkeit auch seinerzeit als über jeden Zweifel erhaben hingestellt wurde und die sich schon längst nicht mehr trägt, als warnendes Beispiel dienen.

Die schwersten Bedenken gegen den Bau der geplanten Seilbahn liegen auf dem Gebiete des

Um die Reisekosten für Los Angeles. In Berlin versammelten sich die Führer des deutschen Sports, um das Problem der deutschen Expedition für die Olympiade 1932 in Los Angeles zu lösen. Es kam eine Einigung dahingehend zustande, daß das Reich ein Drittel der Expedition zahlt. Ein weiteres Drittel zahlen die Verbände, während das letzte Drittel durch öffentliche Sammlungen aufgebracht werden soll. Bei diesen Sammlungen wird man auch an das Interesse der deutschen Kreise in Amerika appellieren. Der Deutsche Fußballbund will 10 000 Mark stiften. Diese Opferfreudigkeit ist um so mehr anzuerkennen, wenn man berücksichtigt, daß die Entsendung von deutschen Fußballspielern zu dem nächsten Welt-Olympia nicht in Frage kommt.

Neugründung des sächsischen Schwimmkreises. Ein neuer sächsischer Schwimmkreis wurde als Kreis X des Deutschen Schwimmverbandes in Dresden gegründet, nachdem der bisherige Kreis VII durch die betannten Berentungen seines früheren Vorsitzenden in Konturs geraten war.

Hallentennis-Länderkampf Deutschland — Schweden. Der Hallentennis-Länderkampf Deutschland — Schweden, der in Mannheim den Schweden schon am ersten Tage eine 2:0-Führung gebracht hatte, wurde am Sonntag beendet, und zwar mit einem 4:1-Sieg Schwedens.

„Tag der Meister“ in Köln. Der Kölner Schwimmverein Sparta veranstaltete einen „Tag der Meister“. Seine großen Fähigkeiten im Kraulschwimmen stellte der Kölner Hans Haas neuerlich unter Beweis. Er unterlag gegen den Meister Peters über 100 Meter nur ganz knapp in 1:01. Das Duell im Kunstspringen entschied Riebschläger zu seinen Gunsten gegen Plumans.

Franreich bewundert den Do X.

Paris. Das Flugschiff Do X blieb den Montag über in Roque de Thau vor Anter und wurde von Tausenden von Personen bewundert. Motorboote und Segler durften sich jedoch aus Sicherheitsgründen nur bis höchstens 80 Meter dem Flugboot nähern. Der Besuch an Bord des Flugschiffes war nur wenigen Personen gestattet, unter ihnen befand sich auch der bekannte französische Flieger De Brig, der seinerzeit zusammen mit Costes einen Flug über den Südatlantik nach Amerika durchgeführt hat. Am Nachmittag begab sich Do X nach Blaye bei Bordeaux, wo das Flugschiff von amtlichen Persönlichkeiten besichtigt wurde.

England läßt sich den Flugbootbesuch hoch bezahlen.

London. Vor dem Abflug des Do X nach Bordeaux hat, wie der „Daily Herald“ meldet, das britische Luftfahrtministerium dem Dritten Offizier des Do X eine Rechnung in Höhe von 1100 Pfund (22 000 Mark) überreicht. Der Do X habe jeden Telephonruf und jeden Dienst bezahlen müssen. Selbst Boote, die von Mitgliedern der königlichen Luftstreitkräfte und deren Frauen zur Besichtigung benutzt wurden, sind auf die Rechnung gesetzt worden.

Heimatschutzes. Die Bahn soll ihren unteren Stützpunkt am Elbufer oberhalb des Bahnhofs Königstein, ihren oberen Anlegepunkt auf der Hochfläche des Liliensteins finden, und auf der Schneide des gegen das Elbtal vorgelagerten Fuchshanges des Liliensteins bei Ebenheit durch einen etwa acht Meter hohen eisernen Gerüstbau gestützt werden. Dauernd und schon von weiter Entfernung werden die starken zwei Haltetäue, außerdem bei jeder Stellung des Wagens vier Zugseile sichtbar sein und das Landschaftsbild in störender Weise in zwei Teile zerschneiden, abgesehen von der Beeinträchtigung des Gebirgsbildes durch die auf- und abpendelnden, etwa vier Meter langen Wagen und durch die dem Betriebe dienenden Bauwerke.

Aus dem Landtage.

Die Sicherheit des sächsischen Bergbaues.

Die sozialdemokratische Fraktion hat im Landtag folgende Anfrage an die Regierung eingebracht: Ist von den Bergämtern, vom Gruben Sicherheitsamt und von der Kohlenstaubkommission alles getan worden, um Leben und Gesundheit der Bergarbeiter zu schützen und die hohen Unfallziffern im Bergbau durch geeignete Maßnahmen zu senken. Wie beurteilen die staatlichen Behörden die Sicherheit des sächsischen Bergbaues?

Das 9. Schuljahr.

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag eingebracht, durch den die Regierung ersucht wird, mit Rücksicht auf die große Arbeitslosigkeit alle Maßnahmen zu ergreifen, damit Ostern 1931 die Einführung des neunten Schuljahres stattfinden könne.

Gegen Rote der Hände

und des Gesichts sowie unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeweiße, fettfreie Creme Leodor, welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wunderbar kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puders ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem tauschlich gepflanzten Frühlingstrauch von Weiden, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Wohlgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. Preis der Tube 60 Pf. und 1 M. Wirksam unterstützt durch Deodor-Creme-Säse, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorobom-Verkaufsstellen zu haben.



Rund um den Preisabbau.

Von unserem handelspolitischen Mitarbeiter.
Der verachtete Pfennig. — Preisabbaufeindliche Behörden. — Die Mitarbeit der Städte. — Zaghafte Anfänge der Preis-senkung.

Selten ist ein Programm mit solcher Einmütigkeit von der gesamten Öffentlichkeit aufgenommen worden, wie das des Preisabbaus. Selten aber ist auch so offen zutage getreten, daß jeder immer nur an sich selbst denkt und wie wenige den Ernst der deutschen Wirtschaft und politischen Lage klar erfasst haben. Hätten sie es, so wäre uns dieses Schauspiel, das wir nun seit Wochen erleben, und das darin gipfelt, daß jeder dem anderen die Schuld für die zu hohen Preise in die Schuhe schieben will, erspart geblieben. Tag für Tag erleben wir es ferner, daß dieser oder jener Berufsstand, diese oder jene Behörde auf den Hinweis, daß sie mit dem Preisabbau ernst machen müsse, erwidert, daß es auf die wenigen Pfennige oder Bruchteile eines Pfennigs, die durch ihren Preisabbau hervorgerufen werde, nicht ankommen könne. Man hat es in Deutschland seit der Inflationszeit verlernt, wieder mit dem Pfennig zu rechnen und den Pfennig zu ehren, wie unsere Eltern und Großeltern es taten. Die Reichsbahn erklärt, daß die Frachtariffsenkung, die sie auf Grund der inzwischen vorgenommenen Rohstoffpreissenkungen gewähren könne, nur nach Pfennigen zählen könne und deshalb unwirksam bleibe. Mit derselben Erklärung versuchen Fleischer, Bäcker, Händler und sonstige Berufsstände die direkte Durchführung der Preis-senkung hinauszuschieben.

Unfähig geradezu, daß in dem Augenblick, in dem unsere Wirtschaftszukunft von einer Verbilligung der Lebenshaltung der ganzen Bevölkerung abhängig ist, selbst Behörden, die wahrlich durch die Regierung über den Ernst der augenblicklichen Situation unterrichtet sein sollten, den allgemeinen Erfordernissen zuwiderhandeln. Um nur ein Beispiel herauszugreifen. Während der Oberpräsident der Provinz Brandenburg in seiner Eigenschaft als Aufsichtsbehörde an den Magistrat der Stadt Berlin die Anfrage richtete, wie weit der Magistrat willens sei, im Rahmen der allgemeinen Preis-senkung die städtischen Tarife für Gas, Wasser, Elektrizität, sowie die Verkehrstarife zu verbilligen, gibt der Magistrat bekannt, daß die Inhaber von Neubauwohnungen aus dem Jahre 1925 mit einer 11prozentigen Erhöhung der Miete zu rechnen haben. Mit anderen Worten, selbst die größte Not vermag nicht das Gegeneinanderarbeiten der verschiedensten Instanzen zu unterbinden. So lange noch, unter völliger Verkennung des Zieles, dem wir entgegenarbeiten müssen, so weiter gewirtschaftet wird, können wir uns nicht wundern, wenn die Berufsstände verlangen, daß die Behörden mit gutem Beispiel vorangehen. Die Preise müssen unbedingt abgebaut werden, um die Kaufkraft auf dem Inlandsmarkt zu erweitern und damit die Umsätze zu vergrößern und um auf den Auslandsmärkten konkurrenzieren zu können.

Um dieses Ziel zu erreichen, wird es weit mehr noch als bisher einer großen Aufklärungsarbeit der breitesten Massen des Volkes bedürfen, vor allem auch derjenigen Kreise, die infolge benachteiligter Lohn- und Gehalts-senkungen zur Unzufriedenheit und zum Widerspruch gegen die Verbilligung der Preis-senkungsbewegung neigen. Sie betonen, daß eine Lohn- und Gehalts-senkung nur dann politisch und volkswirtschaftlich vertretbar ist, wenn eine Preis-senkung vorangegangen ist. Lohn-senkung ohne Preis-senkung brächte die Gefahr mit sich, daß die Kaufkraft weiter vermindert würde und damit eine weitere Arbeitseinschränkung mit sich brächte. Gerade vom Standpunkt der Aufklärung über die Zusammenhänge zwischen den Erzeuger- und Kleinhandelspreisen, über die Verminderung der Preis-spannen, ist ein Zusammenwirken aller beteiligten Stellen notwendig. Voraussetzung dafür ist, daß der Bevölkerung die Möglichkeit gegeben wird, auch von sich aus die Preisstellung des Preis-handels zu kontrollieren. Hierzu wiederum bedarf sie weitgehender Veröffentlichungen. Es ist ein Verdienst des Prä-sidenten des Deutschen Städtetages, daß er in Ergänzung der vom Städtetag eingeleiteten Aktion an die Städte ein Rund-



Der Krater von Bienenburg wieder zugeschüttet.

In Bienenburg am Harz ist der riesige Krater, der im Mai dieses Jahres durch Wasser-einbruch in das dortige Kali-bergwerk am Harzberge ent-stand, trotz schlechter Wetter-verhältnisse in kürzester Zeit wieder zugeschüttet worden, wozu mehrere hunderttausend Kubikmeter Erde gebraucht wurden. Besonders schwer be-troffen von dem Unglück war die Güterbahnlinie Bienen-burg-Grauhof, deren Bahn-damm und Gleisanlagen voll-ständig zerstört wurden. Jetzt ist die Bahnanlage vollständig wiederhergestellt, und die ersten Lokomotiven werden, wie un-ter Bild zeigt, zur Erprobung der Festigkeit der Anlage über die neugebaute Strecke gelassen.

schreiben gerichtet hat, in dem er auf eine Notwendigkeit eines solchen Unterrichtes nachdrücklich hinweist. Da die Städte selbst mit Rücksicht auf ihr Gedeihen und auf die Gesundheit ihrer Finanzen an dem Gelingen dieser großen Aufgabe inter-essiert sind, so werden sie auch die Mühe nicht scheuen, in ernste Verhandlungen mit Erzeugern, Groß- und Kleinhänd-lern und Verbrauchern die erforderlichen Unterlagen sicherzu-stellen. Wie notwendig eine derartige sachgemäße Nachprü-fung ist, beweist schon der Umstand, daß beispielsweise die Brot-preise in den einzelnen Städten von einander ab-weichen, was mit Fracht, Transport und ähnlichen Nebenkosten bestimmt nicht erklärt werden kann.

Von größtem Interesse ist es naturgemäß in diesem Augenblick, zu erfahren, wie weit die Preis-senkung tat-sächlich bereits Früchte getragen hat. Die Be-mühungen um die Senkung der Lebenshaltungskosten, die für den Verbraucher naturgemäß von größter Bedeutung sind, sind bisher ohne große Erfolge geblieben. Dagegen haben die Urstoffe der Wirtschaft, die Rohstoffpreise, wie der Kabinetts-ausschuß für Arbeits- und Preisfragen beantragt, eine Senkung erfahren. Die Kohlenpreise wurden um 6 Prozent, die Holzpreise um 17 bis 20 Prozent, die Walzwerkprodukte um 3 Prozent verbilligt. Der Index der gesamten Bau-t-kosten erfuhr seit Januar dieses Jahres eine Senkung um 11 Prozent, im einzelnen verbilligten sich die Baustoffe wie folgt: Zement um 10 Prozent, Ziegel um 10 bis 15 Prozent, Fensterglas um 22 Prozent, Balken um 35 bis 40 Prozent. Bei Gemüse und Obst wurde eine Preis-senkung von den Verkäufern zugebilligt. Der Preisabbau für Kartoffeln, Brot, Fleisch, Milch ist in den einzelnen Städten verschieden. Gerade bei diesen Lebensmittelpreisen aber, vor allem bei Gemüse und Obst, erweist sich die Notwendig-keit eines Frachtariffabbaues durch die Reichs-bahn, da sonst eine ernsthafte Senkung der Kleinhandelspreise nicht in Frage kommt. Im Rahmen der Abwärtsbewegung der Preise sind ferner die 5. bis 12prozentigen Verbilligun-

gen der Markenartikel auf dem Nahrungsmittelgebiet, wie z. B. bei Malzkaffee, Honig, Makkaroni zu erwähnen. Zu diesen Verbilligungen kommen noch weitere Ermäßigungen der verarbeitenden Industrie. Bei Eisen betragen sie durchschnittlich 3% bis 10 Prozent, bei Messing und Kupferfabrikaten 24 bis 40 Prozent, bei Aluminium 10 Prozent. Summireisen wurden um 10 Prozent, Binokel um Durch-schnitt um 5,3 Prozent, Zündhölzer in einzelnen Sorten um 8 bis 20 Prozent im Preis gesenkt. Anfänge zu einer Verbilligung der Lebenshaltung sind mithin gemacht, aber sie reichen nicht aus, um die Preis-senkungsaktion im erwünschten Umfange zu verwirklichen.

Uns sächsischen Gemeindeparslamenten.

Preis-senkung für Gas, Wasser und Strom.
Dresden. Im Stadtverordnetenkollegium wurde fol-gender Antrag eingebracht: Das Kollegium wolle beschlie-ßen, den Rat zu eruchen, bei der Dresdner Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke-A.-G. dahin zu wirken, daß die Tarife in Übereinstimmung mit der Preis-senkungsaktion der Reichsregierung mit sofortiger Wirkung gesenkt werden. — Von vielen Gemeinden werden freilich die städtischen Betriebe als melkende Kuh und als Ersatz für Steuerquellen betrachtet.

Diktatorische Durchführung der Besteuerung.
Polenz. Die Amtshauptmannschaft Pirna hat für Polenz die diktatorische Durchführung der Getränke- und Bürgersteuer angeordnet, nachdem die Gemeindevertreter diese einstimmig abgelehnt und der Bürgermeister Einspruch hiergegen eingelegt hatte. Ferner hatten die Ge-meindevertreter beschlossen, dem Bürgermeister jede Zah-lung, selbst an die Beamten, zu untersagen, ehe nicht die Unterstützungsgelder sichergestellt wären. Die Amtshaupt-mannschaft Pirna hat diesen Beschluß als ungeeignet er-klärt.

Undankbares Steuerobjekt.
Borsdorf. Rückwärtend vom 1. Juli 1930 wurde hier die Kassensteuer eingeführt. Diese beträgt für die erste Klasse 5 Mark, für die zweite 20 Mark und für die dritte und jede weitere Klasse 30 Mark. Insgesamt wur-den in Borsdorf 168 Kassen und 99 Eigentümer fest-gestellt.

MAGGI Fleischbrühe
Gemüse kocht man
schmackhaft mit
MAGGI Fleischbrühe

Evchen aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Eva lehnte mit schmerzdem Kopf und wie zerschlagen in ihrer Ecke. Sie hielt die Augen fest geschlossen, um nicht das Bild der beiden vom Jammer gebrochenen Menschen zu sehen; aber sie sah es durch die geschlossenen Lider hin-durch immerfort noch vor sich. Und sie erblickte in sich selbst die Urheberin allen Unglücks, das hart über Herbert Hainers Familie und nun auch über jene Menschen, die ihr von frühester Jugend an nur Gutes und Schönes ge-boten, hereingebrochen war. Sie grollte in dieser Stunde sich selbst und ihrer jungen, heißen Liebe, die bis jetzt nur zerstörend auf das Schicksal anderer Menschen über-griffen hatte.

Starke Zweifel stiegen plötzlich in ihr empor, ob sie wirklich das Recht gehabt hatte, sich von dem Jugend-freund loszulösen, nachdem sie doch erst jahrelang still-schweigend geduldet, daß er in ihr nichts anderes als seine zukünftige Frau erblickte. Das Schicksal, das ihr erst den jungen Arzt in Liebe zugeführt, schien sie nun wieder mit Gewalt von ihm trennen zu wollen. Ihn, den Geliebten ihrer Seele, hatte es an die Seite seines Vaters gefordert, und ihrer bedurfte nun der trankle, vielleicht gar sterbende Freund! Sie sah in seinem Unglücksfall die Fügung eines höheren Willens, wenn nicht sogar seines eigenen.

Endlich fuhr der Zug in die kleine Bahnhofshalle des Städtchens ein. Eine Viertelstunde später befanden sich die drei von Angst und Sorge gequälten Menschen dem dienst-habenden Krankenhaus-Arzt gegenüber, der ihnen seinen ziemlich hoffnungslosen Bericht übermittelte:

Der Verunglückte war an einer Kreuzung der Land-strasse in rasendem Tempo an ein entgegenkommendes Lastfuhrwerk gefahren, wurde vom Rad geschleudert und kam unter die Hufe der wild gewordenen Pferde, die ihn

völlig zertreten hatten, wenn nicht der beherzte Fuhrmann, unter Einsetzung seines eigenen Lebens, ihn noch recht-zeitig hervorgezogen hätte. Wie ein Wunder war der junge Motorradfahrer dem Tode entronnen, aber die schweren inneren Verletzungen und die eingedrückt-ten Rippen waren vielleicht schlimmer als der Tod. Denn selbst wenn der Kranke jemals gesund würde, so wäre ein dauerndes Siechtum sein künftiges Loos! Von einer voll-ständigen Genesung und Heilung der zerquetschten Unter-leibsorgane konnte keine Rede sein, trotz aller Bemühungen der Ärzte.

Nachdem der Arzt einer herbeigerufenen Kranken-schwester Weisung gegeben hatte, die Besucher zu dem Ver-unglückten zu führen, schärfte er nochmals dringendst ein, jegliche Gemütserschütterung von dem Schmerzverletzten fernzuhalten und ihn nur ja nicht zum Sprechen zu ver-anlassen, denn die inneren Blutungen würden bei der ge-ringsten Ueberanstrengung wieder einsetzen, und dann wäre vielleicht alle Hoffnung vergebens.

War das ein Wiedersehen...! Ferdinand Meininger lag in einem Separatzimmer mit verbundenem Kopf und bandagierten Armen. Die weiche Morgen-sonne brach in goldener Fülle zum geöffneten Fenster herein und goß über das stille, gelblich-blaue Schmerzengesicht einen Schimmer von Verklärung. Als die drei, von der Schwester geleitet, eintraten, hielt Ferdinand die Augen geschlossen. Ganz leise, kaum wahrnehmbar, hob sich die Brust in unregelmäßigen, ringenden Atemzügen. Es schien, als wolle der Hauch des Lebens, der aus seinem Munde kam, jeden Augenblick entfliehen.

„Er schläft“, sagte die Schwester leise. „Wir dürfen ihn nicht wecken, sondern wollen warten, bis er von selber aufwacht.“

In diesem Augenblick schlug der Verwundete die Augen auf, die festsam leer und gebrochen an der atemlos ver-harrenden Gruppe hingen. Doch dann zuckte es plötzlich wie ein belebendes Erkennen und Begreifen über die ein-gefallenen, blutleeren Züge; die Augen belebten sich in warmem Glanz, als sie endlich auf Eva haften blieben.

Matt hob der Kranke die Hand. Es war wie ein fernes, wehes Winken. Aber Eva verstand diese Sprache. Mit ein paar leisen, behenden Schritten war sie auch schon an seiner Seite. Sie flocht die Finger fest ineinander, wie zum inbrünstigen Gebet, und beugte sich in flehender Bärt-lichkeit über ihn:

„Lieber, lieber Ferdi... nicht sprechen... ganz ruhig sein. Ich bin bei dir, und alles wird wieder gut.“

Nun ergoß sich ein Strom der tiefsten Freude über das wachsbliche Leidensgesicht. Der Mund öffnete sich zu einem seltsamen Lächeln, zu einer seltsamen Frage. Doch Eva drückte sofort die kleine weiche Hand auf den Mund:

„Nicht, Ferdi, du darfst nicht sprechen. Du mußt auch ganz gehor-sam sein, sonst wirst du nicht wieder gesund.“

Doch des Kranken Unge-stüm und Seltsamkeit über die An-wesenheit des geliebten Mädchens war zu groß. Er ver-suchte mit gewaltfamer Kraftanstrengung sich ein wenig in die Höhe zu richten und seinen Mund Evas schützender Hand zu entziehen.

„Eva“, hauchte er, „gehörtst du denn auch ganz mir... für immer...?“

Er schien den schweren, innerlichen Kampf zu fühlen, der sich in der Brust des jungen Mädchens vollzog, denn in unsagbarer Spannung hing sein Blick an ihrem er-blaßten Gesichtchen. Doch nur für den Bruchteil einer Minute währte ihr Kampf. Aus all der Zerrissenheit und Qual ihrer Gefühle stieg leuchtend und mächtig das Gefühl des tiefsten Mitleids in ihr empor: Sie durfte dem Schwerkranken, dessen Heilung vielleicht von diesem ein-zigen Wort abhing, nicht „Nein“ sagen. Darum hob sie den Kopf hoch und fest in den Nacken, sah dem Jugend-freund tapfer in die Augen und sagte mit fester Stimme:

„Ja, Ferdi, ich will für immer die Deine sein.“

Der Blick des Kranken suchte die Eltern:

„Vater, Mutter, hört ihr's? Kommt ganz nahe... gebt mir eure lieben Hände! Und du, Eva, lege mir deine Hand aufs Herz, daß ich dich spüre. Ach, ich bin ja so glück-lich.“

Die Neue Erde

FORTSCHRITT IN LANDBAU UND SIEDLUNG

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)

Die Bedeutung der Versuchsringe für die deutsche Landwirtschaft und die Milderung der Agrarkrise.

Der landwirtschaftliche und insbesondere der bäuerliche Betrieb werden durch Verflechtung mit der gesamten Wirtschaft in immer stärkerem Maße in das Getriebe der kapitalistischen Marktwirtschaft hereingezogen, gekennzeichnet durch die Abhängigkeit von herrschenden Markt- und Kreditverhältnissen. Gewiß hat die Entwicklung der bäuerlichen Betriebe von der Naturalwirtschaft, die sich in der Hauptsache selbst versorgte, in Deutschland schon im vorigen Jahrhundert eingeleitet, und schon lange beliefert der deutsche Bauer die Märkte mit seinen Erzeugnissen, aber es besteht ein wesentlicher Unterschied zwischen der Marktvorsorgung vor dem Kriege und in der Nachkriegszeit. Bei der günstigen industriellen Aufwärtsentwicklung Deutschlands in der Vorkriegszeit befanden sich die Preise landwirtschaftlicher Erzeugnisse in einer langsamen Aufwärtsbewegung, und der deutsche Markt konnte dank der steigenden Nachfrage ohne Mühe das ganze Angebot bewältigen. Die Landwirtschaft war daher mit Recht darauf bedacht, durch Förderung der landwirtschaftlichen Technik möglichst hohe Erträge zu erzielen. In der Kriegszeit und der ersten Nachkriegszeit mit ihrem außerordentlichen Mangel an Lebensmitteln waren ebenfalls alle angebotenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse ohne Rücksicht auf Qualität sehr willkommen. Die Sachlage änderte sich nach der Stabilisierung. Die deutschen Märkte wurden mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen der Länder, welche während des Krieges Zeit hatten, ihre Landwirtschaft zu rationalisieren und auszubauen, überschwemmt. Die deutsche Landwirtschaft, die es bisher nicht nötig hatte, ihre Arbeitsweise zu vervollkommen und sich auf Qualitätswaren umzustellen, stand mit einem Schlag vor einer veränderten Situation. Diese schwierige Lage hält weiter an und stellt an den landwirtschaftlichen Betriebsleiter außerordentlich hohe Ansprüche und verlangt von ihm ein viel größeres Maß von Umsicht, Wissen und Können als die Vorkriegszeit. In dieser schweren Lage ist der Landwirt gezwungen, seine praktische Arbeit der fortgeschrittenen Theorie und den neuesten Erkenntnissen der Landwirtschaftswissenschaft anzupassen, wenn er die Konkurrenz des Auslandes aushalten soll. Die Versuchsringe haben die Aufgabe, ihm bei dieser Arbeit zur Seite zu stehen und die Brücke von der Theorie zur Praxis zu schlagen.

Der Versuchsring ist ein freier Zusammenschluß von Landwirten zur Prüfung von Produktions- und Rentabilitätsfragen unter der Leitung eines akademisch gebildeten Landwirts. Unsere Landwirtschaftswissenschaft steht heute auf sehr hoher Stufe, aber man muß sich darüber klar sein, daß sie niemals imstande sein wird, allgemeingültige Wirtschaftszetzelte aufzustellen. Dazu sind die Boden-, Klima- und wirtschaftlichen Verhältnisse viel zu verschieden. Hier sehen nun die Versuchsringe ein, um durch Feldversuche nachzuprüfen, was für den betreffenden Bezirk am günstigsten ist. Aber in kurzer Zeit haben sie sich vielfach den Erfordernissen des bäuerlichen Betriebes entsprechend darüber hinaus entwickelt und sind auch zur allgemeinen Wirtschaftsberatung übergegangen. Während für den Großbetrieb im allgemeinen hauptsächlich die Klärung spezieller Ackerbaufragen durch die Versuchsringleiter wichtig ist, hat für die bäuerlichen Wirtschaften die gesamte Wirtschaftsberatung größte Bedeutung; also nicht nur Durchführung von Feldversuchen, sondern auch Abstellung von Fehlern im gesamten Betrieb. Um die Bedeutung der Versuchsringe zu erfassen, wollen wir kurz ihre Arbeitsgebiete streifen.

Die Grundlage der Versuchsringtätigkeit bilden die Feldversuche, in deren Vordergrund noch immer die Düngungsfragen stehen. Aber nicht höchste Steigerung der Erträge ist ihr Ziel, sondern die Rentabilität der Feldwirtschaft. Wenn auch der Landwirt die Bodenverhältnisse seiner Felder genau kennt, so hat er doch bei der Anwendung von Kunstdünger keine sichere Grundlage für die Berechnung der anzunehmenden Menge und Art, welche gerade am rentabelsten sein

würden. Diese Grundlage liefern die Feldversuche. — Es ist ferner bekannt, daß verschiedene Pflanzenarten oft sehr verschieden hohe Erträge auf demselben Boden ergeben, durch Sortenversuche sollen daher diejenigen Sorten ausgesucht werden, die für die betreffende Gegend am besten geeignet sind. Dabei wird nicht nur die Ertragsfähigkeit der Sorten berücksichtigt, sondern auch ihre Winterfestigkeit, ihre Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten und Schädlingsbefall und anderes mehr. — Neben den Düngerfragen sind Bodenbearbeitungs- und Pflegemaßnahmen besonders bei ungünstigen Boden- und Klimaverhältnissen sehr wichtig. Auch Versuche über Schädlings- und Unkrautbekämpfung dürften stets von Interesse sein, ebenso wie Versuche über passende Aussaatzeiten, Saatmengen, Reihenweiten, welche für verschiedene Verhältnisse verschieden sein werden.

Bei der Haltung und Fütterung des Milchviehs werden die Versuchsringe die Arbeit der Milchkontrollvereine, soweit solche vorhanden sind, stützen und ergänzen und rationelle Fütterungsmethoden durch praktische Versuchsversuche einführen bestrebt sein. Auch die Ergebnisse der Landarbeitersforschung sollen sie in die Tat umsetzen. Unsere Arbeitsgeräte und -verfahren sind vielfach unvollkommen und verbesserungsbedürftig, sie bilden daher ein lohnendes Feld für die Versuchsringtätigkeit.

Eine wichtige Aufgabe der Versuchsringe besteht darin, die Landwirte auf die Bedeutung der gemeinsamen Lösung der Absatzfrage hinzuwirken. Angesichts der Wichtigkeit der Absatzfrage in der heutigen Landwirtschaft wird auch diese zu dem von den Versuchsringen bearbeiteten Fragenkomplex gehören. Eine wichtige Forderung ist dabei die Erzeugung und Anlieferung von Qualitätsware, zu deren Erzielung auch schon in der Produktion durch die Auswahl passender Sorten, richtige Düngung usw. und nach der Ernte durch zweckmäßige Sortierung Grundlagen geschaffen werden müssen. — In bäuerlichen Betrieben nimmt, wie bereits erwähnt, die Wirtschaftsberatung einen breiten Raum ein. Es gilt im Landwirt kaufmännisches Denken und Handeln zu wecken. In regelmäßigen Mitgliederversammlungen werden die Ergebnisse der Versuche und die wichtigen Fragen des landwirtschaftlichen Betriebes besprochen und das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter den Landwirten geweckt.

Im Hand dieser Ausführungen kann man sich die Bedeutung der Versuchsringe insbesondere für den bäuerlichen Betrieb klar machen. Leider muß man feststellen, daß der bäuerliche Besitz noch wenig an der Arbeit der Versuchsringe teilnimmt, trotzdem die Untkosten, gemessen an den direkten und indirekten Vorteilen derselben, sehr gering sind, um so mehr, als die Versuchsringe sich einer regen materiellen Unterstützung seitens des Staates und der Landwirtschaftskammern erfreuen.

Dr. G. J.

Die Elektrizität in der Landwirtschaft.

Die Vereinigung der Elektrizitätswerke hat vor kurzem eine Statistik über den Verbrauch elektrischer Energie in der Landwirtschaft veröffentlicht. Diese Statistik ergab zwei Millionen landwirtschaftlicher Betriebe von über zwei Hektar Größe, also drei Viertel aller in Deutschland vorhandenen Betriebe. Aus dieser Statistik ergibt sich, daß 76,5 Prozent der erfassten Betriebe, also rund 1,5 Millionen Betriebe an ein elektrisches Netz angeschlossen waren und daß diese Betriebe je Hektar nutzbarer Fläche 32,8 Kilowattstunden verbraucht haben. Die Zahl der in Gebrauch befindlichen Motoren beträgt in der Landwirtschaft mehr als eine Million und die Leistung dieser Motoren beträgt insgesamt 3,75 Millionen Kilowatt. Auf 1000 Betriebe entfallen 660 Motoren.

Verwendbarkeit des Erbsenstroh.

Der Futterwert des Erbsenstroh ist noch wenig bekannt und doch ist es an Nährkraft fast dem Klee und Heu gleich. Besonders Fiegen und Kaninchen fressen es gern. Vielfach wird das Erbsenstroh verdrammt, dadurch geht aber der sehr wertvolle Düngstoff verloren, wenn auch das darin enthaltene Kalium und die Phosphorsäure in der Asche zurück bleiben, aber der Stickstoff ist verloren.

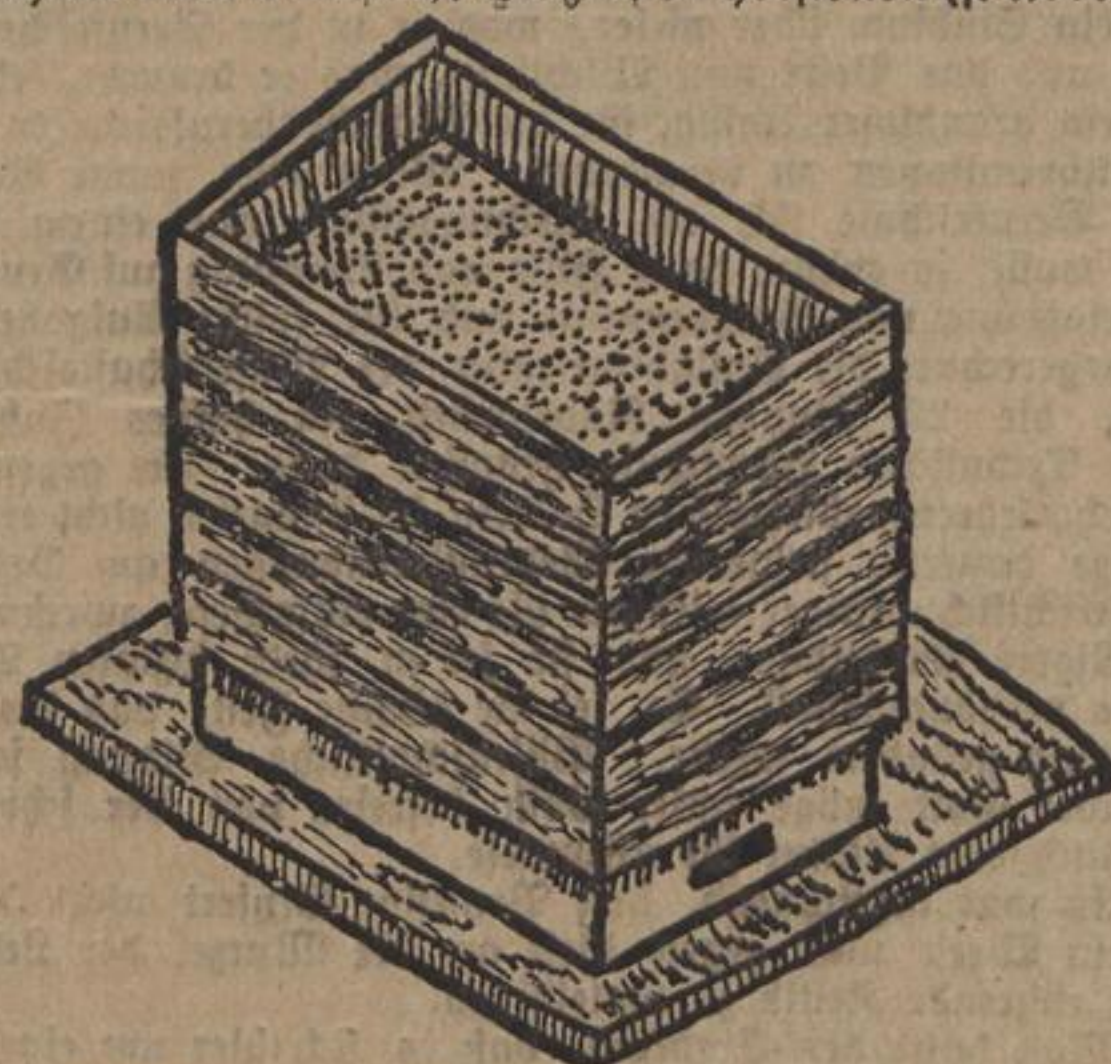
Praktische Winke

Rasendüngung im Herbst.

Anfang November wird der Rasen noch einmal kurz geschnitten, da langes Gras unter der Schneedecke leicht fault und die Grasnarbe dadurch schädigt. Außerdem sollte der Rasen vor Winter sachgemäß gedüngt werden. Gleich nach dem Schnitt streut man Kunstdünger aus und zwar 25 Gramm Thomasmehl und 15 Gramm 40prozentiges Kalisalz je Quadratmeter. Etwa zwei Wochen später verteilt man verrotteten Stallmist oder nahrhafte Komposterde gleichmäßig nicht allzu hoch über die Rasenfläche. Regen und Schnee laugen die Nährstoffe dieser Düngerbede vollständig aus und führen sie dem Boden zu. Die Düngerreste werden im Frühjahr abgeharnt. Es ist auch ratsam, im Laufe des Winters den Rasen ein- oder zweimal mit verdünnter gegorener Jauche an einem Regentage zu begießen. Nach einer solchen Düngung legt das Gras im Frühjahr mit einem freudigen Wachstum ein und ergibt eine schöne gleichmäßige Rasenbede, wenn es mindestens alle 14 Tage geschnitten und regelmäßig feucht gehalten wird.

Grünfüttereratz für Hühner.

Die Vegetätigkeit der Hühner hängt in hohem Grade von dem ihnen gebotenen Auslauf und der Möglichkeit, Grünfütter zu sich zu nehmen, ab. Bietet sich diese Möglichkeit im Sommer ohne Zutun des Geflügelhalters, so ist im Herbst die Weide für Geflügel schon sehr knapp bestellt, um mit den ersten Frösten ganz zu verliegen. Es versteht sich von selbst, daß nur die zarten Gräser und Kräuter genommen werden, die gerade dem Temperaturumschlag zuerst zum Opfer fallen. In gewisser Beziehung sind im Winter gereichte Munkelrüben ein Ersatz. Besser ist es jedoch, wenn man Stroh- und Grünfütter miteinander verbinden kann, und das läßt sich in zweckmäßiger und erfolgreicher Weise tun, wenn man angefeimten Hafer an das Geflügel verfüttert. Am regelmäßig die ausreichende Futtermenge auch für einen größeren Geflügelstall zu haben, muß man sich je nach Zahl der Hühner 5 bis 6 einfache Holzkästen herstellen (s. Abbildung),



Kästen zum Anfeimen von Hafer

die zum Anfeimen des Hafers nötig sind. Die Einzelkästen werden nach Art der Obstkörben hergestellt, so daß jeder Kasten einen Boden aus feinstmaschigem Draht oder Zuteiloff hat und alle zusammen in einer Batterie über einander gestellt werden können. Der anzuleimende Hafer wird zunächst in kleine Säcken getan und darin 24 Stunden in Wasser von 35 Grad erweicht. Durch regelmäßiges Nachgießen von warmem Wasser muß angestrebt werden, die Temperatur möglichst gleichmäßig zu halten. Einige Grade mehr sind dem Anfeimen durchaus nicht schädlich. Nachher werden die Hafervörner in einen Kasten gegeben, der etwa 30-40 cm groß ist, so daß etwa 5 Pfd. Hafer bequem darin ausgebreitet werden können. Der Kasten wird an einen erträglich warmen Ort gestellt (Zimmertemperatur) und nach Ablauf von 5 bis 6 Tagen ist der Hafer soweit ausgewaschen, daß er das Grünfütter des Sommers vollkommen zu ersetzen vermag. Um immer gefeimten Hafer vorrätig zu haben, bedient man sich, wie die Abbildung zeigt, eines zusammengestellten Kastens von 6 Einzelteilen und hat damit für eine mittlere Hühnerhaltung zu jeder Zeit das notwendige Grünfütter.

Evchen aus dem Armenviertel

Roman von Käthe Hübner-Wehn

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Ein selig verklärtes Lächeln umspielte seinen Mund. Doch in der nächsten Sekunde fielen ihm vor Schwäche die Augen zu; Blut quoll aus seinem Munde. Schwer und unfähig müde sank sein Kopf in die Kissen zurück. Als die Eltern und das geliebte Mädchen ihn eine Stunde später verließen, hatten sie von einem Toten Abschied genommen.

Zwei Tage später wurde Ferdinand Meiningers begraben. Unzählige Trauergäste waren erschienen, um dem allgemein beliebten jungen Manne die letzte Ehre zu erweisen.

Eva, als anerkannte Braut und nächste Leidtragende, stand zwischen den schwergeprüften Eltern. Obwohl ihr selber so elend zumute war, daß sie fürchtete, jeden Augenblick vor Schwäche umzufallen, brachte sie doch so viel Kraft und Energie auf, um stark und aufrecht zu erscheinen, um die beiden schwer zusammengeknühten Menschen zu stützen.

Als die Trauerfeier endlich vorüber war, sollte Eva mit ihnen noch in ihr nunmehr so still und leer gewordenes Haus kommen, doch Frau Banner, die die hilflose Qual in ihres Kindes Antlitz zu lesen verstand, bot sich selber an, die beiden heim zu begleiten, während Eva nach Hause gehen sollte, um sich von ihrer eigenen Erschöpfung zu erholen.

Als das junge Mädchen bald darauf allein in jenes Zimmer zurückkehrte, wo sie mit Ferdinand Meiningers die letzte Auseinandersetzung gehabt, da glaubte sie, ihn wieder ganz deutlich vor sich zu sehen mit seinem schmerzhaften Gesicht bei ihrem Bekenntnis, daß sie einen anderen liebe. Und so deutlich glaubte sie wieder seine

schmerzlich bewegte, fast erlöschende Stimme zu vernehmen, daß sie ihre beiden Hände über die Ohren hielt und in ihr kleines Schlafkübchen hinüberflüchtete. Angestrandet warf sie sich über das Bett und gab sich restlos ihrer Verzweiflung hin. Erlösend flossen endlich die so lange zurückgehaltenen Tränen.

Frau Banner wunderte sich sehr, als sie gegen Abend nach Hause kam, ihr ältestes Kind in der Wohnstube vor dem kleinen Schreibtisch sitzend und schreibend vorzufinden. Eva sah das verwunderte Staunen in den Augen der Mutter, und eine feine Röte stieg in ihr blaßes, schmalgewordenes Gesichtchen. Sie schrieb rasch noch die Adresse zu dem eben vollendeten Briefe; dann erst wandte sie sich der überraschten Frau zu:

„Du darfst nichts Schlechtes von mir denken, Mutter. Ich will nämlich heute noch mit allem, was war, abschließen und einen dicken Strich unter das Vergangene ziehen. Morgen bin ich vielleicht schon wieder anderen Sinnes oder auch zu schwach dazu. Jetzt, kaum daß der Grabhügel sich über dem toten Jugendfreund geschlossen hat, fällt mir das endgültige Verzichtsteilchen nicht so schwer. Ferdis läßt den Tod betrachte ich als meine Schuld! Darüber komme ich nicht hinweg, und auch du, Mutter, wirst, so sehr du dein Kind entschuldigst, doch einen Zusammenhang zwischen dem Unglücksfall und mir sehen. Herbert Hainers Vater liegt gelähmt danieder, und wer weiß, ob er jemals wieder in den vollen Besitz seiner körperlichen Gesundheit kommt. Wieviel böse Gedanken und Wünsche wird er gegen das Mädchen hegen, das indirekt schuld ist an seinem Unglück. Und die Eltern des toten Ferdi würden als Morgen- und Abendgebet einen Fluch für mich zum Himmel emporsenden, wenn sie wüßten, was sich zwischen ihm und mir in jener verhängnisvollen letzten Stunde unseres Beisammenseins zgetragen. Nie und nimmer wäre ihm ein Unglück mit seinem Motorrad zugefallen, wenn er nicht halb von Sinnen vor Verzweiflung über meine Untreue gewesen wäre, als er davonraffe...“

Hier unterbrach Frau Banner ihr tieferregtes Kind: „Um Gottes willen, Ev, du wirst doch nicht so wahrhaftig sein und doch noch eines Tages den Meiningers davon erzählen.“

Das junge Mädchen schüttelte mit einer wehmütigen Bewegung den blonden Kopf:

„Nein, das werde ich nicht machen, Mutter. Aber nicht etwa aus Mangel an Mut, sondern aus der Ueberzeugung heraus, daß es ein abermaliges Verbrechen wäre, den schwergeprüften Eltern auch noch Verzweiflung, Haß und Bitterkeit ins Gemüt zu legen. Ich könnte wahrlich kein schlimmeres Werk tun, als die Brandsadel des Hasses in ihre Herzen zu schleudern. Jetzt sehen sie Ferdinands Tod vielleicht einmal als eine höhere Bestimmung, als Gotteswille an und kommen mit ihrem Schmerz doch noch einmal zur Ruhe. Würden sie aber wissen, in welcher Erregung ihr Kind in den Tod gegangen, dann würde ewig die Ueberzeugung in ihrem Herzen brennen: Das mußte nicht sein, das konnte unmöglich Gottes Wille sein, daß ich ihm untreu wurde und ihn erbarmungslos seiner Verzweiflung preisgab.“

Glaube mir, Mutter, die Meiningers würden über diese Tatsache bis zu ihrem Lebensende nicht mehr hinwegkommen. Jetzt haben sie dich und mich noch zur Seite, klammern sich an uns in ihrem Schmerz, suchen und finden Trost bei uns, und lieben vor allem mich noch immer wie ihr eigenes Kind. Was meinst du, wenn nun diese Liebe sich in Haß verwandeln müßte, wenn Meiningers nun auch mich aus ihrem Leben verlieren müßten! Wie doppelt einsam und verbittert sie dann sein würden.“

Aber nun sei so gut, Mutter, und lies diesen Brief hier, und wenn du mit seinem Inhalt einverstanden bist, dann soll Marie ihn noch heute Abend zur Post tragen. Ich aber will mich jetzt schlafen legen, will nichts mehr sehen und hören. Ach, wenn ich doch alles ausschalten könnte, was mich quält und bewegt...“

„Du mußt erst noch mit uns Abendbrot essen, Ev“, sagte die Mutter besorgt. „Du hast heute den ganzen Tag noch nichts zu dir genommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Bernichtende Kritik an der akademischen Berufsschullehrerbildung

Dem Teleton Sachsendienst wird berichtet: Die Jahresversammlung der Landesstelle für Kunstgewerbe fand am Montag nachmittags im kleinen Saale des Hygiene-Museums statt. Drei Referate gaben die Unterlage zur Erörterung. Das erste des Herrn Ministerialrates Mühlmann schilderte objektiv den Stand der Ausbildung in Sachsen und den anderen Bundesstaaten. Das Referat von Professor Jost von der Technischen Hochschule war sehr kritisch eingestellt. Es lief darauf hinaus, daß die Ausbildung der Berufsschullehrer nicht akademisch zu sein brauche und an der Technischen Hochschule völlig fehl am Platze sei. Der 3. Referent, Gewerbeoberlehrer Blümel, Zittau, trat mit voller Wärme für die Forderung ein, daß dem lächlichen Meister der Weg zum Lehrerberuf ermöglicht werde. Dann setzte die Aussprache ein.

Professor Dr. Kretz sah in der Bauhschule, nicht in der Technischen Hochschule, die geeignete Grundlage für die Berufsschullehrerbildung. Professor Dr. Senfert verteidigte die akademische Berufsschullehrerbildung mit der Bitte um Geduld. Man müsse doch bei der Kritik an der akademischen Berufsschullehrerbildung daran denken, welcher chaotische Zustand im Bildungsweesen überhaupt herrsche. Man sei der Berufsschule die akademische Lehrerbildung schuldig.

Dr. Harinacke führte etwa aus: Wenn es im Schulweesen chaotische Zustände gäbe, dann müsse man doch den Blick auf die richtigen, die herbeigeführt hätten und die damit eine Schuld auf sich geladen hätten, für die sie die Verantwortung vor der jetzigen und den kommenden Generationen nicht tragen könnten. Wenn Dr. Senfert von der Ueberfüllung der höheren Schule gesprochen habe und der Auspönerung der Volksschulen, so seien doch diese Erscheinungen eine Folge des Luns gerade des Mannes, der, um den Standesinteressen der Lehrer zu dienen, der Volksschullehrerschaft die Karriere genommen habe, indem man den Lehrerberuf, der früher von der Volksschule zugänglich war, über die höhere Schule geführt habe. Die Grenzen des Erfolges der Arbeit in Volksschule und Berufsschule seien dadurch stark eingeengt und die beste Lehrerbildung würde nicht mehr herausgeholt, als was die Jugend hergeben könne. Der akademisch gebildete Berufsschullehrer verfüge durch sein Studium über vieles, was er in der Berufsschule nicht brauche und das Beste und Wichtigste, was er brauche, fehle ihm. Es sei ein grandioser Unfug, für die Mädchenberufsschulen ehemalige Abiturientinnen zu verwenden. Wenn eine junge Arbeiterin in der Berufsschule sich ein Kleidungsstück aus einem anderen machen wolle, so gehöre dazu Hilfe und Beratung auf Grund tüchtiger Erfahrung und Sachkenntnis und für solche Aufgaben wolle man ausgerechnet die Vollabiturientin der Wissenschaftsschule verwenden, die 20 Stunden Nadelarbeit ein halbes Jahr lang auf der Technischen Hochschule genossen habe. Die gegenwärtige Berufsschullehrerbildung in Sachsen sei finanziell nicht erträglich, sie bringe dauernd steigende Mehraufwendungen am Gehalt, sie sei unterrichtlich weniger wirksam als eine einfachere, zweckmäßigere und billigere Ausbildung und sie sei in ihrer sozialen Wirkung geradezu verhängnisvoll. Es sei die höchste Zeit, daß diese Fehlentwicklung geändert werde. Wissenschaftliche Bildung sei gewiß nötig, aber Gott möge unser Volk befreien von der schrecklichen Sucht nach dem Abitur für allzuwiele.

Es war bezeichnend, daß Professor Senfert nicht den Mut fand, sein Werk nicht gegen diese an die Wurzel der Lehrerausbildung rührende Kritik zu verteidigen. Man hatte den Eindruck, daß es sich hier um eine Schicksalsfrage der akademischen Lehrerbildung gehandelt hat und man muß erwarten, daß die zahlreich erschienenen Vertreter beider Ministerien und der Technischen Hochschule an zuständiger Stelle berichten, daß es jetzt zu handeln gilt, nämlich Schluß zu machen mit einer verhängnisvollen Fehlentwicklung.

Börse und Handel.

Amliche sächsische Notierungen vom 17. November. Dresden. Die Börse wies eine unheilliche Haltung auf. Bemerkenswert fest lagen nur Berliner Rindl, die weitere 5 Prozent gewannen. Ferner lagen höher Hansa-Brauerei Lübeck um 3,50 Prozent, Peniger um 3, Dortmund Ritterbräu und Union Diehl um je 2 Prozent. Dagegen büßten ein Bergmann, Elektra, Dresdner Albumin-Aktien, Plauener Garbinnen und Ruchschweiß je 2 Prozent. Die übrigen Vertrie-

bungen blieben belanglos. Festverzinsliche Werte nur unwesentlich verändert.

Leipzig. Die Börse verkehrte in völliger Geschäftslosigkeit. Abgesehen von vereinzelt Ausnahmewerten die Kursänderungen nur belanglos. Anleihen unverändert. Freibriefe geschäftlos.

Chemnitz. Die Tendenz war gut behauptet. Die Kursänderungen gingen nach beiden Seiten nur wenig über 1 Prozent hinaus. Etwas höher lagen Guitchel, Faradit, Gebler, Wanderer, Werkzeug-Union, Bachmann u. Ladewig und Dittendorfer Filz, etwas niedriger dagegen Sachsenwerk, Schubert u. Salzer, Bank für Brauindustrie, Thür. Gas. Renten nur wenig verändert. Freibriefe still.

Leipziger Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 106 Ochsen, 201 Bullen, 297 Kühe, 96 Färsen, 287 Kälber, 911 Schafe, 2523 Schweine. Preise: Ochsen 1. 56-58, 2. 50-55; Bullen 1. 54 bis 56, 2. 50-53; Kühe 1. 46-50, 2. 40-45, 3. 34-39, 4. 30-33; Färsen 1. 54-56, 2. 48-53; Kälber 2. 70-75, 3. 64-69, 4. 58-63, 5. 50-57; Schafe 1. 53-57, 2. 62-66, 3. 46-52, 4. 40 bis 45; Schweine 1. 64, 2. 64-65, 3. 63-64, 4. 60-62, 7. 52-56. Geschäftsgang: Alles schlecht.

Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 133 Ochsen, 178 Bullen, 473 Kühe, 46 Färsen, 3 Fresser, 554 Kälber, 255 Schafe, 2340 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 54-55, a) 52-53, b) 47-50, c) 40-46, d) -, Bullen a) 53-55, b) 50-52, c) 46 bis 48, Kühe a) 48-52, b) 40-46, c) 30-38, d) 20-28, Färsen a) 54-56, b) 45-50, Kälber b) 76-78, c) 70-75, d) 62-68, e) 50-60, Schafe a) 2. 52-54, b) 45-48, c) 40-44, d) 36-38, Schweine a) 63-64, b) 62-64, c) 59-64, d) 54-63, e) 53 bis 59, a) 45-55. Geschäftsgang: Rinder, Schweine schlecht, Kälber schleppend, Schafe langsam.

Dresdener Produktenbörse

	17. 11.	14. 11.	17. 11.	14. 11.
Weizen	248-258	251-256	Weiz.-M.	8,2-8,8
77 Kilo			Rogg.-M.	8,3-10,0
Roggen	151-156	151-156	Kaiseraus-	49,0-51,0
73 Kilo			zumehl	49,5-51,5
Wintergr.	197-216	197-216	mundmehl	43,0-45,0
Sommergr.	163-168	150-160	Weizen-	14,5-16,5
Hafers, inl.			nachmehl	14,5-16,5
Hafers, tr.			Znland-	
Maiz	250-255	250-255	weizenm.	
Laplata			Typo 70%	88,5-89,5
Cinqua			Roggen-	89,0-90,0
Rottee			mehl O 1	
Froden-			Typo 60%	27,5-28,5
schitzel	5,80-6,00	5,80-6,00	Roggen-	
Juder-			mehl 1	
schitzel			Typo 70%	
Kartoffel-			Roggen-	
flocken	18,2-18,7	18,2-18,7	nachmehl	14,0-16,0
Juttermehl	11,4-12,4	11,4-12,4		

Berliner Börse vom Montag: Unfischer.

Die Börse eröffnete schwächer. Im Verlaufe konnte sich die Tendenz etwas erholen. Der noch immer recht feste Geldmarkt fand einer stärkeren Erholung im Wege. Nichtsdestoweniger konnte man die Grundstimmung als recht widerstandsfähig bezeichnen.

Effektenmarkt.

Heimische Renten waren fast völlig unverändert. Schiffahrtsaktien waren nicht ganz einheitlich. Am Bankmarkt überwogen kleinere Rückgänge. Der Rentenmarkt war sehr still. Am Kalimarkt war die Tendenz etwas schwächer. Die Farbenaktie war verhältnismäßig sehr widerstandsfähig. Elektroaktien hatten fast durchweg kleine Kursabschläge.

Büdo Metallputz

putzt alle Metalle erstaunlich rasch spiegelblank

Amliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	17. November		15. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . 1 \$	4,192	4,20	4,193	4,201
London . . . 1 £	20,359	20,399	20,362	20,402
Amsterdam 100 Gld.	168,56	168,90	168,59	168,93
Kopenhagen 100 Kron.	112,11	112,33	112,12	112,34
Stockholm . 100 Kron.	112,52	112,74	112,47	112,69
Oslo 100 Kron.	112,10	112,32	112,12	112,34
Italien . . . 100 Lire	21,945	21,985	21,945	21,985
Schweiz . . . 100 Fres.	81,22	81,38	81,23	81,39
Paris 100 Fres.	16,461	16,501	16,463	16,503
Brüssel . . . 100 Belga	58,45	58,57	58,465	58,585
Prag 100 Kron.	12,429	12,449	12,433	12,45
Wien 100 Schill.	59,035	59,155	59,02	59,143
Spanien . . . 100 Pseta	47,80	47,90	48,45	48,55

Bankdiskont: Berlin 5 (Combard 6), Amsterdam 3, Brüssel 2½, Italien 5,5, Kopenhagen 4, London 3, Madrid 5,5, Oslo 4, Paris 2,5, Prag 4½, Schweiz 3, Stockholm 3,5, Wien 5½, New York 2,5.

Berliner Produktenbörse: Stetig.

Die Getreidewoche begann in leicht erholtter Haltung. Vorzügliches Roggenangebot, das sich wieder nur teilweise stärker zeigte, sowie angeblich bevorstehende endgültige Regelung der Dezember-Tauschabkommen ließen den Roggenmarkt erholt eröffnen. Im Verlaufe zeigten sich mehr Abgeber. Weizen verstärkt offeriert. Die Mühlen sind im Einkauf für Brotgetreide sehr vorsichtig, da der Konsum Mehl wegen der Preisabwärtendungen nur zögernd kauft. Hafer und Gerste still und stetig.

Amliche Notierung der Mittagsbörse ab Station.

	17. 11. 30	15. 11. 30	100 kg Mehl	17. 11. 30	15. 11. 30
Weiz. mär.	248,0-249,0	249,0-250,0	Weizen	29,0-37,5	29,0-37,5
Dez.	261,5-260,0	262,5-262,0	Roggen	24,0-27,1	24,1-27,1
März	275,0-272,5	275,5-275,0	Weizenkleie	8,25-8,75	8,20-8,70
Mai	283,5-281,5	284,00	Roggenkleie	8,00-8,50	7,70-8,20
Rogg. mär.	153,0-155,0	153,0-155,0	Weizenkleie-melasse	-	-
Dez.	172,00	171,0-170,5	Raps (1000kg)	-	-
März	185,0-184,0	185,0-184,5	Leinöl (bo.)	25,0-31,0	25,0-31,0
Mai	191,00	190,00	Erbis. Viktoria	24,0-26,0	24,0-26,0
Gerste			R. Speiseerbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Brau	188,0-212,0	188,0-212,0	Futtererbsen	19,0-20,0	19,0-20,0
Neue	170,0-180,0	170,0-180,0	Beluschten	17,0-18,0	17,0-18,0
Winter			Miederbohnen	17,0-20,0	17,0-20,0
			Widen	-	-
			Lupinen, blau	-	-
			gelb	-	-
			Serradella, neue	-	-
			Rapsstuch	8,50-9,25	8,50-9,25
			Leintuch	14,6-14,8	14,6-14,8
			Erbsenschitzel	5,40-5,90	5,40-5,90
			Soga-Extrakt	-	-
			Schrot	12,3-12,9	12,2-12,8
			Kartoffelflocken	-	-

Amliche Berliner Kartoffelpreis-Notierung je Zentner waggonfrei märktischer Station: Weiße Kartoffeln 1-1,20 M., rote Kartoffeln 1,20-1,40 M., geflügelte (außer Nierentartoffeln) 1,40-1,65 M., Dönnwalder blaue 1,20-1,40 M.

Preisnotierungen für Eier. (Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission.) Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Maßen. A) Deutsche Eier: Trinkeier, vollfrische, gestempelte über 65 Gramm 20, 60 Gramm 19, 53 Gramm 17, 48 Gramm 15; frische Eier 53 Gramm 14½-15; ausfortierte kleine und Schmutzeier 11½. B) Auslands-Eier: Dänen 18er 19, Esländer 17er 17, 15½-16er 16, Rumänen 13-14, Ungarn und Jugoslawen 13-13½, Polen, normale 11½-12½, kleine, Mittel-, Schmutzeier 10½-11½. C) In- und ausländische Kücheneier, extra große 14½-15, große 13½, normale 11-12, kleine 9½ bis 10, Chinesen und ähnliche 10-12. D) Kalteier, extra große 13, große 11, normale 9½-10. Witterung: Kälter. Tendenz: Ruhig.

Bilder aus Flanderns Freiheitsbewegung.

Reisebrief unseres Mitarbeiters Dr. Konrad Döring.

Deutsche Marschmusik in Antwerpen. — Die flämische Sprache unser Niederdeutsch! — Der Kampf gegen die Unterdrücker! — Die Flamen sind nicht mehr einzuschüchtern. — Flanderns Freiheit wird Deutschlands Freiheit sein . . .

Mit Rücksicht auf die Tatsache, daß das belgische Kabinett in der vergangenen Woche über die flämische Frage gestürzt ist, dürften die nachfolgenden Ausführungen eines guten Kenners Flanderns, der sich eben erst von der Entwicklung und dem Stand der flämischen Bewegung an Ort und Stelle überzeugt hat, von ganz besonderem Interesse sein.

Antwerpen im November 1930. Die Weltausstellung ward kürzlich geschlossen, und mit ihr erreichten die Jahrhundertfeiern des durch ein Säkulum bestehenden Königreichs Belgien ihr Ende. Diese Jahrhundertfeiern gingen mit recht wechselnder Beteiligung vor sich, in den flämischen Provinzen sind in vielen Orten überhaupt keine Feiern zustande gekommen, da man dort größtenteils wenig begeistert von dem Bestehen des belgischen Staatswesens ist.

Auf der Antwerpener Ausstellung war das Deutsche Reich amtlich nicht vertreten, nur ein von privater Seite errichtetes deutsches Schiffahrtsmuseum war vorhanden. Dagegen richtete sich ein starker Teil des allgemeinen Interesses auf das deutsche Bier- und Konzerthaus „D e r b a y e r n“, das einer der Hauptziehungspunkte der Ausstellung war. Hier handelte es sich zum ersten Male nach dem Kriege um einen Besuch, im Großen auf belgisch-flämischen Boden ein rein deutsches Vergnügungstotal zu eröffnen und das Publikum auf ein halbes Jahr ununterbrochen zu fesseln. Es war ein Experiment, aber die Aufnahme durch die Flamen und die zu Tausenden über die nahe Grenze herbeigeströmten Holländer war durchaus freundlich. In den letzten Apriltagen langte die bayrische „Karawane“ an: Musiker in einheitlicher Tracht, Artisten, Kellnerinnen, Jaffer, Radweiberl, Wursthändler und -brater, kurz, das ganze Drum und Dran eines bayrischen Bierfestes. Man beschloß sofort, durch einen großen Schlag die Stimmung der Bevölkerung und die Aufnahme zu erkunden, und zu diesem Zweck am Mittwoch einen großen Umzug durch die Stadt Antwerpen zu veranstalten. Und so zog der ganze bayrische Troß durch die

Straßen der flämischen Hafenstadt. Voran die Musik in ihrer Bergsumforn, an der Spitze Kapellmeister Jäger vom Münchener Kolosseum, hinterher alles andere. Zum ersten Male seit den Novembertagen des Jahres 1918 schallte deutsche Marschmusik von den Häuserfronten wider . . .

Die Bevölkerung zeigte zuerst Neugierde, dann Aufmerksamkeit, und schließlich marschierten Scharen mit dem Zuge mit. Den ganzen Sommer hindurch ließen die „Oberbayern“ allabendlich ihre Musik vernehmen, vom Juchhu der Biergesänge bis zur schweren Bucht Richard Wagners, und allabendlich schmekteten der Fridericus und andere deutsche Militärmärsche durch die 3000 Personen fassende Halle, ohne daß sich je der geringste Widerspruch gezeigt hätte — ganz im Gegenteil! Auch der flämische Sender in Beltein bei Löwen ließ als Schallplattkonzert deutsche Militärmusik hören . . .

In den Städten Flanderns wird viel Hochdeutsch verstanden, und die Erlernung des für den Tagesgebrauch notwendigen Flämisch ist einfach. Man glaubt überhaupt keine Fremdsprache vor sich zu haben, wenn man Anschläge liest, wie sie z. B. im Antwerpener Zoologischen Garten zu finden sind; besonders, wenn man weiß, daß „ij“ wie „ei“ und „z“ wie „s“ ausgesprochen werden: „Set ist streng verboden, de dieren te plagen, gelijf op welke manier. De overtreders stellen sich blot aan vervolgingen en zullen buiten gezet worden.“

Das Flämische kann uns überdies lehren, wie man überflüssige Fremdwörter vermeidet. Unsere Truppen brachten bereits aus Flandern die „Belange“ mit, die unsere alteingewohnten Interessen verdrängten. Der Flamen kennt heute noch keine Chauffee, sondern einen Steinweg, keinen Lapezier, sondern einen Behänger, kein Theater, sondern eine Schauburg, keine Idee, sondern ein Denkbild, keine Medizin, sondern Genesstunde. Denkt man noch an eine Fremdsprache, wenn man die trinkfrohen Sprüche in der Bierhalle Antwerpen in der Weltausstellung an der Wand erschaut:

„Bij blijven lang
Bij drank en zang!“
„Gol maakt doll!“
„Vette Vogels, glatte Beern,
Wie veel 'mint, mag veel verkeeren!
„Bierke geest Plezierke!“

Diese Sprache ward sehr lange unterdrückt. Im 16. Jahrhundert wurde unter der Gewalt Herrschaft der Spanier das gesamte Schrifttum der Flamen auf Befehl des Herzogs von Alba verbrannt, und bis zum Sturze Napoleons I. lebte die alte niederdeutsche Sprache in Flandern nur noch in Legenden und Gebetbüchern weiter. Etniae Zeit

war es dann besser, nämlich in den 15 Jahren von 1815 bis 1830, als das Land zu Holland gehörte, aber als Flandern mit der sogenannten „belgischen Revolution“ von 1830 gegen seinen Willen von Holland wieder losgerissen wurde, ging jahrzehntelang die Unterdrückung und Verfolgung weiter. Die Französlinge in Belgien gefielen sich mit Vorliebe darin, den germanischen, ruhigeren Volksstamm in der Öffentlichkeit zu verhöhnen und lächerlich zu machen.

Jetzt nehmen die Flamen selbst kein Blatt mehr vor den Mund. Bei einer Kundgebung des Allgemeinen Vlaamschen Nationaal Jeugdverbond, der Jugendorganisation, sah ich Plakate aushängen mit Texten wie „Belgiens Tod ist Flanderns Brot!“ und „Belgique — Erstkl!“ Bei einer Versammlung im flämischen Haus in Mecheln fand ich folgendes Plakat: Eine dringende und nicht mißzuverstehende Aufforderung, nicht an den belgischen Regimentsfeiern, den sogenannten „Fraternelles“ teilzunehmen. Da sieht man links zwei Soldatenfiguren aus der Kriegszeit in Gelbbraun, einen französisch annutenden Offizier, breitpurzig und in großer Aufmachung. Vor ihm ein flämischer Gemeiner, auf das Kommando hörend: „En position, soldat!“ — „Stille, flandern!“ So war's einst! Rechts das Bild aus heutiger Zeit: Derselbe Offizier nähert sich mit liebenswürdiger Miene dem Gemeinen, der im bürgerlichen Gewande da steht, mit der Einladung zur „Fraternelle“. Aber der frühere Frontkämpfer antwortet: „St versta U niet! Outplof!“ Ich ver- stehe Euch nicht! Zerplatzt!“ . . .

Bilder aus dem Flandern von heute! In Europa bilden sich langsam unter schweren Wehen und Wirren die Nationalstaaten. Kämpfe dieser Art ziehen sich über viele Jahrzehnte. Griechenland brauchte fast 100 Jahre, Italien über 70. Die Einigung der großen germanischen Gruppen, der Deutschen und der Niederdeutschen, wird wahrscheinlich kürzere Frist in Anspruch nehmen, und manches unnatürliche Staatsgebilde wird bis dahin zerfallen sein. Eines aber scheint sicher: Flanderns Freiheit würde auch Deutschlands Freiheit einleiten! Das Geschick hat es gewollt, daß im Weltkrieg Flanderns und Deutschlands Jugend gegeneinander kämpfen mußten. Beide aber haben ihr Blut hingegeben als eine Saat, aus der die Freiheit der Niederdeutschen in Belgien erwächst wie aus Egnonts Blut die Freiheit der Niederlande, die Goethe seinen Egnont schauen läßt, auf dessen Gang zum Tode: „Mein Blut und vieler Eblen Blut! Rein, es ward nicht umsonst vergossen! Schreiet durch! Braves Volk, die Siegesgöttin führt dich an!“